H. lit. p.
91
m

.lit.P. 91 m

Dettmers

<36612603440016

<36612603440016

Bayer. Staatsbibliothek

4841

H. lit. P. 91m

Geschicht der Königlichen Friedrichsschule und der damit verbundnen Erziehungsanstalten zu Frankfurt an der Oder

---

Womit

zur Feyer

des

ersten hundertjährigen Jubiläums

der obenbenannten Schule

einladete

Johann Philipp Friedrich Dettmers

Doktor der heiligen Schrift, der Gottesgelehrsamkeit öffentlicher außer-
ordentlicher Professor, der hiesigen Königlichen Sozietät der Wissen-
schaften und Künste Mitglied und deren beständiger Sekretair,
auch Rektor der Königlichen Friedrichsschule.

Frankfurt an der Oder,

gedruckt bey Christian Ludwig Friedrich Apitz.

(1794)

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Es verschaft mir bey Abfassung der Geschichte unserer Königlichen Friedrichsschule, die ich laut Versprechen, das ich am 25ten April dieses Jahres, in: Etwas über den Ursprung und Geschichte des Wortes Jubiläum, gethan, zu liefern verpflichtet bin, eine große Erleichterung in der Arbeit, daß sich der Ursprung derselben nicht im grauen Alterthume verliehret, wie dieses bey vielen andern Schulanstallten so sehr der Fall ist, daß der eigentliche Stiftungstag derselben, ia oft nicht einmal das Jahr, worinn sie errichtet worden, troz allen angestellten Untersuchungen und den sorgfältigsten Nachspürungen, ausgemittelt und entdeckt werden kann. Die Friedrichsschule nahm 1694 ihren Anfang und, wurde den 1sten Julius alten, oder 12ten, neuen Styls, öffentlich eingeweihet. Schon einige Jahre zuvor, ehe die Schule würklich errichtet und eröffnet wurde, hatte der in den Annalen derselben unvergeßliche Doktor der heiligen Schrift, Johann Risselmann (oder Riesselmann, wie er sich selbst zu schreiben pflegte) auf bewegliches Bitten der hiesigen evangelisch-reformirten

 Ge-

Gemeine, welche das Bedürfniß einer kristlich-gelehrten Schule fühlte, mit angesehnen und wohlhabenden Häusern reformirter Konfession, vorzüglich mit den beiden wohlthätigen und für Beförderung gemeinnüzziger Unternehmungen eifrigst beseeleten Grafen und Freyherrn von Schöneich, Hans Georg auf Karolath und Beuthen, und Franz auf Amtiz uud Gersdorf, zur Ausmittelung eines Fonds, woraus die Besoldungen der Lehrer genommen und andere Bedürfnisse der proiektirten Frankfurter reformirten Schule bestritten werden sollten, fleißig korrespondiret, auch seinen großen Einfluß, den er bey den damaligen Staatsministern von Dankelmann und von Fuchs in Berlin hatte, dazu gebraucht, um vom Kurfürsten und nachmaligem ersten Könige von Preußen, Friedrich I. die Einwilligung zur Anlegung einer Schule bey der hiesigen evangelisch-reformirten Gemeine zu erhalten. Da diese erfolgt war, und der Graf, und Freyherr von Schöneich sich zur Schenkung eines nicht unbedeutenden Kapitals, das als erste Grundlage eines künftigen Schulfonds angesehen werden konnte, verpflichtet hatten, so konnte der thätige D. Risselmann ernstlicher an die würkliche Schulerrichtung denken, zumal da er den großmüthigen Entschluß gefaßt hatte, der Schule selbst mit einem Theile seines Vermögens nöthigenfalls zu Hülfe zu kommen. Im Vertrauen auf Gott, daß er die Herzen wohlthätiger Menschen

schen zur fernern Unterstüzzung seines vorhabenden Werkes bewegen werde, wenn es erst seinen Anfang genommen, beschloß er, mit Zustimmung der Gemeine, einen Rektor zu berufen, und mit diesem und dem bereits vorhandnen Schullehrer und Küster, Segelke Claessen', die neue Schule zu eröffnen. Die Wahl eines Rektors geschahe den 24ten März 1694 von den von der Gemeine erwählten vier Kuratoren, und fiel auf einen Bremer, Paul Volkmann, welcher dem Kuratorium von angesehnen Männern empfohlen worden war und selbst schriftliche Proben seiner Gelehrsamkeit eingesandt hatte. An Gehalt konnte ihm nach dem damals vorhandnen in der That kleinen Fond von etwa 4000 Rthl. nur ein Quantum von 200 Rthl. jährlich versichert werden. Der andere Lehrer, Segelke Claessen, welcher seit mehrern Jahren Schulhalter bey der evangelisch-reformirten Gemeine allhier gewesen und in einem Privathause Schule gehalten, fiel der schwachen Schulkasse durch seine Anstellung bey der neuen Schule weniger beschwerlich. Denn weil er von der Gemeine einige Jahre zuvor dazu berufen worden war, „daß er nicht nur die erst anwachsende Jugend in den ersten Prinzipien in der Gottesfurcht, dann auch im Lesen, Schreiben und Rechnen unterrichten, sondern auch in der Kirche das Vorsängeramt und was sonst einem Küster in Aufwartung bey Administration der heiligen Sakramente, Berufung der Gemeine,

Gemeine, so oft es die Vorsteher derselben nöthig fanden, und dergleichen zu thun obliegt, verrichten solle," so begnügte er sich mit den 88 Rthl. welche er bisher aus der Kommunität und den Kircheneinkünften iährlich für diese Dienste erhalten hatte, und einem Zuschusse aus der Schulkasse von 12 Rthl. welche ein Aequivalent für den Verlust des Schulgeldes seyn sollten, das er vor seiner Ansezzung zum lezten Lehrer bey der Schule von seinen Schulkindern wöchentlich eingenommen hatte, und das nun nicht weiter gegeben wurde.

Ehe indessen an die Bestellung eines Rektors gedacht werden konnte, mußte für Schulgebäude gesorgt werden, worin Schulklassen angelegt werden und die nöthigen Schullehrer wohnen konnten. Die Gemeine richtete ihr Augenmerk auf das alte Rathhaus, welches damals, weil das iezzige bereits erbauet war, nicht mehr gebraucht wurde. D. Beckmann sagt in der Rede, womit er dem Rektor die Schule übergab: „dieses nunmehrige Schulhaus war ein „ehemaliges Centrum der wohlgefaßten Rath„schlüsse unsers werthen Frankfurts, aus wel„chem alles Aufnehmen und Große desselben ge„flossen, ia selbst das iezzige wohlgebaute Rath„haus als eine schöne Tochter einer verlebten „Mutter entstanden. Dieser Siz der irrdischen „Weisheit soll nun mit der Qualität einer Woh„nung der himmlischen Weisheit vertauscht wer„den,

„den. Das Rathhaus ist eine kristliche Schule „geworden.“ Nach einem Kurfürstlichem Reskripte, Kölln an der Spree den 3ten November 1693. an E. E. Magistrat fand dieser sich bereitwillig, gegen ein billiges Kaufprezium dieses alte Rathhaus der evangelisch-reformirten Gemeine zu überlassen. Es wurden hierüber Verhandlungen gepflogen und zulezt das Kaufgeld auf 350 Rthl. baar, nebst Abtretung der so genannten bursae Lindholzii oder einer großen wüsten Stelle, welche die Gemeine von der hochlöblichen Universität zum Geschenk erhalten hatte, festgesezt. Dieser Plaz war dem Magistrate um so wichtiger, als er ihn bald zum Aufbau 4 Bürgerhäuser anweisen konnte, wodurch die Stadt mehr gewann, als das ganz unwohnbar gewordne alte Rathhaus ihr ie hätte nüzzen können. Der Kaufkontrakt wurde zwar noch im November 1693 abgeschlossen, konnte aber, verschiedener eingetretenen Hindernisse wegen, nicht früher als den 16ten Junius 1711, von der Universität konfirmiret werden.

Mit diesem so ganz unausgebautem Hause (wie's im Kaufkontrakte ausdrücklich heißt) wurde nun die nöthige Reparatur vorgenommen und in ihm die Klassen und Rektorwohnung aptiret.

Bald nach dem Ankaufe des alten Rathhauses, wurde noch vom Schulkuratorium das Eckhaus des Bürgers und Bäkkers, Jakob Gebauer,

bauer, nach der Oberstraße und den Kornmarkt, wo iezt das neue Schulgebäude steht, unterm 21ten Februar durch Segelke Claessen, für 424 Rthl. gekauft, um auch diesem Lehrer freye Wohnung geben zu können. Er erhielt selbige in diesem Hause durch die auf der Erde sich befindenden beiden Stuben und Kammern. Die Oberstuben und Kammern aber in diesem Hause blieben dem Rektor oder der Disposition des Kuratoriums überlassen, wobey es auch bey seinen Nachfolgern im Amte geblieben ist. Der Ankauf benannter beiden Schulgebäude und die nothwendigsten Reparatur- und Ausbauungskosten im erstern, verursachten der neuen Schulkasse schon bis Michaelis 1695 eine Ausgabe von beinahe 1200 Rthl. wodurch sie bey ihren äußerst geringen und ungewissen Einkünften auf einmal würde erschöpft worden seyn, wenn sie nicht durch ergiebige Zuflüsse an Kollekten wäre gedeckt worden, die im Auslande, und vorzüglich in unserer Stadt Frankfurt, die sich zu allen Zeiten durch reichliche Unterstüzzung milder Stiftungen so rühmlichst ausgezeichnet hat, gesammlet wurden. Aus lezterer kam eine Summe von 643 Rthl. 12 Gr. ein. Zum Beweise, wie unvergeßlich bey uns iedes Gute sey, das unsern Schulanstalten erwiesen worden, führe ich die Nahmen der edeln Männer mit ihren Beiträgen öffentlich auf, welche sich für die erste Einrichtung des angekauften alten Rathhauses vorzüglich thätig interessirt

haben.

haben. Der Universitätsdirektor und Kurfürstlicher Geheimerrath von Coccejus, die Professoren der Theologie, D. Strimesius, D. Simonis, D. Buchius und D. Christopf Beckmann, die Professoren der Rechte, D. Rhode, D. Ring, D. Albinus, und der Professor der Beredsamkeit von der Lith, gaben ieder 50 Rthl., der Professor Grüneberg 30 Rthl., Professor Wesenfeld 24 Rthl., Universitätsquästor Beckmann und Postmeister Schmelzeisen, ieder 20 Rthl., Stadtkämmerer Würker 16 Rthl., D. Behr und die Prediger Andreä und Hartmann, ieder 10 Rthl., Stadtburgermeister Thiele 6 Rthl., Rathsherr Poppe, Kommissarius Berkelmann, Notarius Theopold, die Bürger Clerique und Zedelitz, ieder 5 Rthl., Hauptmann von Mikrander, Burgermeister Bartholdi, Kämmerer Stellbogen, ieder 4 Rthl. Außer diesen sandten ein:

1. Die deutsch-reformirte Gemeine zu Frankfurt a. M. 33 Rthl. 8 Gr.
2. Die französisch-reformirte Gemeine daselbst - 20 Rthl.
3. Die reformirte Gemeine zu Brieg in Schlesien 151 Rthl.
4. Die Stadt Hanow - 295 Rthl.
5. Die reformirte Gemeine zu Nürnberg 66 Rthl. 16 Gr.
6. Die ref. Gemeine zu Danzig 105 Rthl.

Von

Von diesen eingekommenen Kollekten wurden die Hauskauf- und Baukosten, welche zum Theil vorgeschossen waren, bestritten und bezahlt.

Nachdem das alte Rathhaus in wohnbaren Stand gesezt worden, auch der erste Rektor, Paul Volkmann aus Bremen angekommen war, wurde zur feyerlichen Einweihung der neuen Schule geschritten, welche am 38sten Geburtstage des Kurfürsten Friedrich III. am $\frac{1}{12}$ Julius 1694. folglich 38 Jahre nachher, als die hiesige evangelisch-reformirte Gemeine ihren öffentlichen Gottesdienst in ihrer eignen Kirche zu halten angefangen, auf diese Weise vor sich ging: Am 24ten Junius wurde, nach vorher erhaltener Erlaubniß des Kurfürsten, der Schuleinweihungsaktus nicht nur von der Kanzel abgekündigt, sondern auch durch ein Programm des Rectoris Magnifici, auch öffentlichen ordentlichen Professors der Beredsamkeit bey hiesiger Universität und der Stadt Bürgermeister, Tido Henrich von der Lith, als dermaligen Mitkurator der einzuweihenden Schule bekannt gemacht, und Jedermann dadurch eingeladen, demselben beyzuwohnen. Am 30ten Junius wurden alle vornehmere Personen in der Stadt durch 4 Schüler noch besonders zu diesem Feste gebeten. Am Einweihungstage selber, er fiel auf einen Sonntag, wurde Mittags um 12 Uhr mit Läutung der Glokken, auch Pauken- und Trompetenschall,

der

der Anfang dieser Feyer gemacht und damit bis 1 Uhr fortgefahren, während welcher Zeit sich so wohl die Universität als der Stadtmagistrat und die Bürgerschaft beider, der deutschen und französischen Nazion, in großer Menge in und vor dem Hause des D. Risselmanns, als ältesten Kurators der neuen Schule, versammlet hatte. Die Schüler, deren Anzahl sich auf 60 belief, waren bereits vorher im D. Risselmannschen Hause zusammengekommen und stellten sich nun vor erwähntem Hause unter Anführung 2 dazu erwähleten Marschällen in 2 Reihen, worauf 8 von ihnen sich unter Vortretung von 4 Marschällen zum Hause des vorgenannten Rectoris Magnifici, von der Lith, begaben, welcher vom Kurfürsten, weil dieser selbst nicht in Person den Feyerlichkeiten beywohnen konnte, da er zur Einweihungsfeyer der Universität Halle, welche am selbigen Tage vor sich ging, abgereiset war, zum bevollmächtigten Legaten war ernannt worden. Sie gingen mit entblößten Häuptern vor seinem Wagen, und führten ihn so ins Haus des D. Risselmanns. Von hier ging der Zug in folgender Ordnung unter beständigem Läuten der Glokken und unter Pauken- und Trompetenschall in die evangelisch-reformirte Kirche.

Den Zug eröffneten 2 Marschälle, welchen die sämmlichen Schüler folgten, deren Beschluß 2 Schüler machten, welche die Kurfürstliche Kon-

Konzession [1]) vom 24ten Februar 1694 mit geöffnetem Gnadensiegel auf silbernen Bekken trugen. Den Schülern folgten zunächst die Schullehrer, hinter diesen gingen 2 Marschälle und dann der Kurfürstliche Bevollmächtigte von 2 Professoren geführet. Diesen folgten die übrigen Professoren, Magistratspersonen, Studenten, und viele vornehmere und geringere Bürger. In der Kirche wurden die Schüler auf eigne für sie bestimmte

1) Diese Konzession giebt der evangelisch-reformirten Gemeine das Recht, eine öffentliche Schule zu errichten, worin nicht nur der erste Anfang im Lesen, Schreiben und Rechnen gemacht und die Anfangsgründe im Kristenthume gelehret, auch gute Sitten befördert, sondern auch die lateinische und griechische Sprache, Rhetorik, Logik und andere liberalen Studien traktiret werden sollen, auf welche die anwachsende Jugend ihre akademischen Studien sicher werde gründen und bauen können. Daher sagt D. Strimesius (in der Einweihungspredigt), die Schule solle der reformirten Gemeine erster und kleiner Pflanzgarten seyn, der dem größern Pflanzgarten hiesiger löblichen Universität mit der Zeit zum gedeilichen Nuzzen und Frommen kommen solle und möchte Ueberdies ist in der Konzession enthalten, daß die neue Schule den Kurfürstlichen Nahmen führen, daß die Gemeine die Schulkuratoren ernennen, auch das Recht haben solle, die Schullehrer auf den Vorschlag der Kuratoren zu wählen und zu berufen, ohne dazu einer weitern Konfirmazion zu bedürfen, u. s w.

stimmte Pläzze geführet, die iezt der neuen Orgel wegen haben müssen abgebrochen werden, wofür aber denselben andere zum Theil bereits angewiesen sind, zum Theil noch sollen angewiesen werden. Die Konzession wurde in der Kirche auf einen erhaben stehenden Tisch vor der Kanzel gelegt. Anfangs wurde eine Sonate gespielet, dann gesungen: allein Gott in der Höh sey Ehr rc. hierauf wieder musiziret und eine Arie, und sodann der 34. Psalm abgesungen. Jezt bestieg D. Samuel Strimesius, der Philosophie ordentlicher und der Theologie außerordentlicher Professor, wie auch Prediger bey der evangelisch-reformirten Kirche, die Kanzel, und hielt über Psaim 34. v. 12 die Einweihungspredigt. Unter selbiger ward gesungen: nun bitten wir den heil. Geist, und nach ihr, da zuvor abermals eine Kirchenmusik veranstaltet worden, Komm heiliger Geist, Herr Gott; dann wurde ein zweckmäßig verfertigtes Gebet abgelesen und der Gottesdienst mit Absingung der beiden leztern Verse des Liedes: es ist das Heil uns kommen her, beschlossen. Aus der Kirche ging die Prozession wiederum unterm Geläute der Glokken nebst Pauken- und Trompetenschall, in voriger Ordnung zum neuen Schulhause, wo D. Johann Kristopf Beckmann, der Gottesgelehrsamkeit ordentlicher öffentlicher Professor, dieselbe dem Rektor in einer Standrede übergab, welche von einem Schüler,

Johann Samuel Strimesius, Sohn des vorhin genannten D. Strimesius, in einer Dankrede beantwortet wurde, nach deren Endigung der Zug ins neue Schulhaus ging, wo der Rektor Paul Volkmann die Ankommenden in einer lateinischen Rede bewillkommte, womit alle Einweihungsfeyerlichkeiten, die von 12 Uhr Mittags bis Abends um 6 Uhr gedauret hatten, beendigt wurden. Zu der Einweihung wurde der Schule durch 12 Gedichte in verschiednen Sprachen, in der polnischem, griechischem, hebräischem, lateinischem, französischem, deutschem, holländischem und engländischem, von der hiesigen deutsch- und französisch-reformirten Gemeine, dem Rektor Volkmann, dem Joachimsthalschen Gymnasium zu Berlin, Subrektor Meier an selbigem, Wilhelm Siegfried Ring, und Michael Rhode, Glück gewünscht [2]).

Bis hieher hatte Gott geholfen. Er hatte den Muth der Stifter dieser neuen Friedrichsschule unter den bittesten Zweifeln gutdenkender und

2) Alle diese Gedichte sind nebst der gehaltenen Predigt und Reden, auch aufgeführter Musik, auf Kosten der Schule zusammen gedruckt worden, unter dem Titel: Der neuen Friedrichsschule zu Frankfurt an der Oder Inaugurationsfest am 1sten Julius 1694. bey Johann Coepselius in Folio.

und mannichfaltigen Hindernissen bösedenkender Zeitgenossen nicht sinken lassen [3]), er stärkte ihn durch allmählige Erweckung mehrerer Wohlthäter und Beförderer des Werks, und am 1sten Julius 1694 stand es aufgerichtet da, obgleich die innere vollkommnere Ausbauung, der Zeit und fernern günstigen Umständen überlassen bleiben mußte. Viel, sehr viel hatte der thätige und biedere D. Risselmann schon gethan, geschrieben, gewürkt. Durch sein Bemühen hatte die neue Schule, ihre Existenz und 2 Lehrer erhalten. Er bemerkte aber bald, daß durch diese 2 Personen, so geschickt und arbeitsam sie auch seyn

3) Einige glaubten, es würde hier, wo eine hohe Schule ist, für deren Erhaltung und Wohlstand man genug zu sorgen habe, eine neue geringere Schule nicht fortkommen. Andere äusserten, es würde an Schülern fehlen. Noch andere suchten dem Fortgange der guten Sache bey Hofe und beym Publikum durch Verkleinerung Hindernisse in den Weg zu legen. „Aber," sagt Beckmann in seiner Schulübergaberede, „was den ersten Zweifel anbetrift, so ist ja jede lateinische Schule eine Pflanzschule der Akademien — folglich muß diesen die Pflege und Sorge für jene, also auch für die neu errichtete, vorzügliche Pflicht seyn." Auf den zweiten: „auch die größten Linien nehmen aus kleinen Punkten ihren Anfang, und 60 lebendige Argumente (so viel Schüler waren bey der Einweihung zugegen, wie oben gemeldet worden) beweisen das Gegentheil.

seyn möchten, der Zweck der errichteten Schule, nach welchem sie nicht blos eine Bürger- sondern auch eine sogenannte lateinische oder gelehrte Schule seyn sollte, nicht füglich erreicht werden würde. Daher faßte er nach reiflicher Ueberlegung den Entschluß, zur Stiftung einer zweyten und dritten Lehrer- oder Konrektor- und Kantorstelle aus eignem Vermögen ansehnlich beyzutragen. Ehe er aber eine förmliche Fundazion in dieser Absicht machte, wollte er zuvor der Schule nicht nur die gräflich- und freyherrlich von Schöneichischen jährlichen Schenkungen zur Besoldung des Rektors auf immer versichern, sondern dieser auch eine gewisse öffentliche Würde und Ansehen verschaffen. Das erstere bewürkte D. Risselmann durch willige Annahme des Anerbietens, welches Franz, Freyherr von Schöneich, auf Amtiz, Karolath und Beuthen, der Schule that, das was er bisher ihr aus freyem Willen zufliessen lassen, durch ein eignes Schenkungsinstrument zur beständigen und zu allen Zeiten verbindlichen Stiftung zu machen. Dieses wurde von ihm zu Amtiz den 15ten Oktober 1694 vollzogen und von der Neumärkischen Regierung in Küstrin den 22sten Oktober desselben Jahres konfirmiret. Aus dieser Fundazion des Freyherrn Franz leuchtet auf ieder Seite dessen aufgeklärter und gebildeter Geist nebst einem ungeheuchelt kristlichem und frommen Herzen hervor. Er hatte bereits einige

Jahre

Jahre vor dieser Stiftung verschiedenen Studiosis Theologiae reformatis auf unserer Universität Stipendien gegeben. Durch die gute Anwendung, welche iene Studiosi hievon zur Beförderung der Ehre Gottes und der Kirche gemacht hatten, wurde er bewogen, auch diese Stipendien bey der Gelegenheit, da er die Schule sicher stellen wollte, mit zu fundiren. Er machte deshalb das Gut Gersdorf im Krossenschen Kreise, das er geerbt hatte, zum Maioratsgute und belegte es mit einem unablöslichem Kanon von 300 Rthl. iährlich, welche die Besizzer desselben in bestimmten Terminen nach Frankfurt an die angewiesene Behörden zu dem Behuf einsenden sollten, daß davon 120 Rthl. zur Rektorbesoldung; 60 Rthl. für 6 Schüler der Friedrichsschule, evangelisch-reformirter Konfession, die sich durch Frömmigkeit, Fähigkeit und Fleiß auszeichnen; und endlich 120 Rthl. zu 2 Stipendien für reformirte Studenten, „die zu Frankfurt studiren (religionis rebus sic stantibus, sezt der vortrefliche Fundator hinzu) und vorzüglich die Friedrichsschule besucht haben, darneben die Ehre Gottes und Ausbreitung seiner Wahrheit eifrigst zu befördern suchen, von guter ehrlicher Herkunft sind, Anlagen zum Studiren haben, fromm leben und fleissig die Kollegien besuchen." Zugleich aber wird ieder Stipendiat verpflichtet, während dem Triennium, da er sein Stipendium genießt, entweder eine öffentliche Rede zu halten oder zu

disputiren, und von beiden dem iedesmaligen Besizzer des Gutes Gersdorf 2 Exemplare einzusenden, „doch alles mit so wenigen Kosten, als möglich, damit ihnen nicht wieder ein großer Theil des Stipendiums entzogen werde.“ Zur Bestimmung der Nachfolge im Maiorat zu Gersdorf sezte er fest, daß nach seinem Tode dieses an die hinterlassenen 5 Söhne seines Bruders Hansen, Freyherrn zu Karolath und Beuthen, welche ihres Geblüts und Geschlechts wegen natürliche Erben von ihm waren, da er Kinderlos geblieben, in der Ordnung kommen solle, daß, sobald er verstorben, der 2te Brudersſohn, Franz Leopold, nach dessem Tode der 3te, Adam Friedrich, damals Oesterreichischer Dragonerhauptmann, nach dessem Ableben der 4te, Hans Gottlob, damals Hessenkasselscher Kammeriunker, nach dessem Absterben der 5te, Karl Albert, nach dessem etwanigem Tode endlich der 1te, Hans Georg Graf von Schöneich, welcher deshalb den andern Brüdern nachgesezt wurde, weil ihm seine Primogenitur bereits ein großes Vorrecht vor den nachgebornen Brüdern, nemlich das Maiorat in Karolath, gegeben hatte.

Dieser Graf, Hans Georg, ließ der Schule die Zinsen von 1000 Rthl. Kapital iährlich mit 50 Rthl. aus seinen Lausnizzischen Gütern zufliessen, welche aber nicht eher als den 1ten Juny 1753 auf ewge Zeiten fundiret worden.

Eine

Eine gewisse Würde und Ansehen erhielt die neue Schule durch ein besonderes Privilegium des Kurfürsten, das ebenfalls auf Veranlassung des D. Risselmanns unterm 28ten August 1694 ausgefertigt wurde, woraus ich nur einiges anführen will. Zuförderst wird der Schule ihr erhaltner Nahme, Friedrichsschule, nochmals in selbigem bestätigt. „Dann sollen,“ heißt es darin, „die Lehrer, sie mögen Rektoren, „Konrektoren, Kantoren oder anders heis„sen, mit ihren Scholaren, in welcher Klasse „sie auch seyn mögen, von aller Iniurie derge„stalt befreyet bleiben, daß, wenn ihnen von „irgend Jemanden etwas unverantwortliches zu„gefügt wird, es sey mit Worten oder Werken, „soll derselbe a quouis magistratu vel supe„riore, die darin angegangen werden, nicht „gemeiner Weise, sondern exemplariter, nach „Proporzion des Verbrechens bestraft werden. Dieser und der folgende Punkt: „daß das „Schulhaus an sich nebst allen dazu gehörigen „Gebäuden, sie mögen schon gebauet oder acqui„riret seyn, oder noch gebauet oder acquiriret „werden, als ein locus sanctus zu betrachten „und als inviolabel zu achten seyn solle, also, daß „wenn Jemand an den Fenstern, Thüren oder „andern dazu gehörigen Stücken zu freveln oder „etwas vorsetzlich zu beschädigen, oder auch auf „andere Weise zu beschimpfen gelüsten läßt, an „demselben exemplarische und nachdrückliche Ahn-

„dung unverzüglich verfügt werden soll,“ möchten heute wohl manchem auffallend seyn, scheinen aber doch in dem Geiste und Denkungsart damaliger Zeiten ihren guten Grund gehabt zu haben, wo kristliche Toleranz und brüderliche Eintracht selbst unter Gliedern beider protestantischen Konfessionen auch hiesigen Ortes noch nicht so allgemein verbreitet war, als man von der Wirkung und Kraft des Evangeliums, das beiden diese kristlichen Tugenden mit so viel Nachdruck und Ernst predigt, hätte erwarten sollen. „In „Streitigkeiten der Lehrer unter sich,“ heißt es ferner, „oder in Schulsachen überhaupt hat das „Schulkuratorium zu erkennen. In andern „personalibus et mixtis haben die Schullehrer „gleich andern ciuibus academicis ihr forum „ordinarium bey der Universität, so bald sie „bey selbiger immatriculiret sind. Dieses gilt „auch von den Schülern, sobald sie der Schul-„matrikul einverleibet worden, wes Alters, Her-„kommens oder Standes sie auch seyn, oder in „welcher Klasse sie auch sizzen mögen. So lange „diese auf der Schule sind, gehören sie bey vor-„kommenden Fällen in personalibus et mixtis „der Universität an, und werden von selbiger, „wie andere Studiosi in fauorabilibus betrachtet „und mit dem, was recht und billig ist, in Ge-„bühr versehen. Doch ist dieses alles salua disci-„plina scholastica zu verstehen, die dem Rectori „scholae überlassen bleibt u. s. w.“

Um eben die Zeit, da die Freyherrlich von Schöneichische Fundazion auf Gersdorf gemacht wurde, und das Kurfürstliche Privilegium einlief, waren D. Risselmann und seine Mitkuratoren eifrigst um Zusammenbringung eines Fonds bemüht, worauf ein Kantor und Konrektor, welche der neuen Schule unentbehrlich waren, angesezt werden konnten. Es wurde nach Berlin und an andere inländische reformirte Gemeinen geschrieben und um Beyträge gebeten. Aber von allen Orten kamen leere Vertröstungen, und es scheint auch nicht, als wenn in der Folge etwas erfolgt wäre. Jezt war der Zeitpunkt, wo das Kuratorium am glücklichen Fortgange des errichteten Unterweisungsinstituts hätte verzweifeln können, wenn es im Vertrauen auf Gott und dessen Hülfe ermüdet worden, und wenn nicht der edle Greis, D. Risselmann, sich als ein gütiger Vater seines Kindes in dieser Verlegenheit angenommen. „Hier sind,“ sagte dieser mildthätige Mann, „2 landschaftliche Ob„ligationen über 3000 Rthl. sprechend, ich gebe „sie der Schule, damit sie von den Zinsen zuför„derst einen Kantor ganz, und dann, wann „Gott weiter geholfen, einen Konrektor unter „Bedingungen, die ich einstens in einer eignen „Stiftungsurkunde bestimmen werde, mit kann „besolden helfen.“ Diese Urkunde oder Donazionsinstrument wurde zu Frankfurt den 9ten Julius 1696 verfertigt und vom Kurfürsten den

18ten

18ten Dezember 1697 konfirmiret. Man berief nunmehr einen gewissen Johann Georg Koch, aus Dessau gebürtig, mit 120 Rthl. iährlichen Gehalt und dem Versprechen freyer Wohnung, die ihm in der Stadt gemiethet wurde, weil noch kein Wohnhaus für den Kantor und künftigen Konrektor bey der Schule vorhanden war. Er hatte auf dem Gymnasium in Bremen studiret. Ausser den Schularbeiten mußte er auch das Vorsingen in der Kirche, welches bis dahin der Kantor von der Stadtschule verrichtet hatte, übernehmen.

Die Schule hatte iezt 4 Classen, aber nur 3 Lehrer, einen Rektor, Kantor, und collegam infimum. Die beiden erstern besorgten die Unterweisung der Schüler in gelehrten Sprachen und Vorbereitungskenntnissen zur Akademie. Sie hatten 3 Klassen, die erste, zweyte und dritte. Die erste und dritte gehörten dem Rektor und Kantor auf immer, die zweyte aber wurde, bis zur Ansezzung eines Konrektors, von beiden in dessen Nahmen unterrichtet. Der Lekzionsplan war damals dieser:

Segelke Claessen unterwieß im deutsch und lateinischem Buchstabiren, Lesen und Schreiben, ließ lateinische Vokabeln, die 5 Hauptstükke der kristlichen Religion, Sprüche, und Psalmen auswendig lernen und hersagen, das neue und alte Testament lesen, und übte die ältern Schü-

Schüler im lateinischen dekliniren und koniugiren. Mittwochs von 8 bis halb 10 Uhr, wo Claessen in der Kirche vorsingen und aufwarten mußte, gingen die Schüler in die 3te Klasse, wo sie mit den Terzianern in musica chorali vom Kantor unterrichtet wurden.

Kantor Johann Georg Koch ließ täglich 1 Kapitel aus der deutschen Bibel und lateinischem Evangelium lesen, erklärete den heidelbergischen Katechismus, sezte die Deklinir- und Koniugirübungen fort nach *Schmidii grammatica latina*, ließ aus einem größern Wörterbuche lateinische Wörter lernen, las mit seinen Schülern *Corderi Colloquia* und *Fabulas Aesopicas* nach *Camerarii* Ausgabe, mit welchem Lesen er die *Analysin* verband, auch ein deutsches pensum zum Uebersezzen ins Lateinische aufgab, und unterwieß zulezt alle Klassen in *musica fracta et chorali*.

Rektor Paul Volkmann stellte mit seinen Schülern grammatikalische Uebungen an, gab Religionsunterricht nach dem heidelbergischen Katechismus, las *Ciceronis Epistolas ad familiares* und dessen *orationes selectas*, ferner *Cornelii Nepotis vitas imperatorum* und den *Virgilium*, gab lateinische exercitia auf, die bald zu Hause, bald in der Schule ex tempore gemacht wurden, trug auch die Anfangsgründe der griechischen Sprache vor, und erklärete wöchentlich einmal die griechischen

schen Evangelien. In Privatstunden gab er Anweisungen zur Dichtkunst und Rhetorik.

So auffallend dieser Plan auch in mehrern Rücksichten ist, so bekam er doch nicht eher eine Abänderung und Verbesserung, bis nach Ueberwindung vieler und großer Schwierigkeiten, im Schulkonvent den 15ten März 1696, auf Vorschlag des Rektors Volkmann, in der Person eines Bremers 4), der sich zu Krokow bey Danzig aufhielt, wo er zwey iunge Herrn von Krokow mit vielem Ruhm erzog, Nahmens Heinrich Meierotto, endlich ein Konrektor erwählet wurde. Dieses verdienten Mannes eingesandte Specimina eruditionis bestanden unter andern in einem lateinischem Gedichte, das dem Schulkuratorium sehr gefiel. Seine Wahl wurde den 6ten May 1696 im Kirchenkonvent bestätigt, und ihm die Vokazion ausgefertigt. Der ihm ausgeworfene Gehalt betrug 160 Rthl. iährlich. Er kam zu Anfange des Julius dieses Jahres an und brachte seine bisherigen beiden Zöglinge mit, trat aber erst den 3ten August in einer lateinischen Rede sein Amt an, in welches er

4) Wenn Herrn Oberkonsistorialrathes Gedike Nachricht gegründet ist, so war er nahe bey Bremen geboren, und nicht in der Stadt selber. S. dessen Geschichte des Friedrichwerderschen Gymnasiums. Berlin 1781. gr. 8.

er zuvor durch den Rektor feyerlich war eingeführet worden. Nun bekam Rektor und Konrektor, ieder seine abgesonderte Klasse und Lehrstunden.

Dem Konrektor Meierotto wurde zu lehren aufgetragen: 1) Von der Grammatik die Etymologie und der Syntax. 2) Von lateinischen Schriftstellern bekam er die Erklärung der leichtern Episteln des Zizero, des Kornelius Nepos, und des Ovids, woneben er die *principia poetica* vortrug, auch lateinische Exerzizien zu Hause und in der Schule machen ließ. 3) Vom Griechischem bekam er die Anfangsgründe vorzutragen, und die griechischen Evangelien mit seinen Schülern zu lesen. Endlich 4) hatte er den heidelbergischen Katechismum zu erklären.

Der Rektor behielt im Lateinischem *Ciceronis epistolas ad familiares*, *orationes Ciceronis*, und *Virgilium*. Er bekam aber noch den *Justinum* dazu. Im Griechischen las er außer den Evangelien noch einen Theil vom Homer. Ueberdies bekam er in öffentlichen Stunden Poesie und Rhetorik. Auch hatte er noch Katechismusunterricht und Logik.

Die meisten Wünsche des Vaters der Schule, des D. Risselmanns, waren nun erfüllet. Er hatte einen Rektor, Konrektor, Kantor und

vier-

vierten Lehrer an seinem errichteten Lehrinstitute. (Ich nenne die Schule mit allem Rechte seine Schule, weil sie ihm vorzüglich ihr Daseyn verdankt.) Nun blieb ihm noch eine große Sorge übrig, nemlich, dem Konrektor und Kantor, die eine bestimmte Summe zur Miethe ihrer Wohnungen in der Stadt aus der Schulkasse bekamen, welche ihr sehr zur Last fielen, ein eignes Wohnhaus zu erbauen. Er faßte demnach mit seinen Mitkuratoren den Entschluß, mit der Zeit, wenn die Schulkasse in bessern Umständen wäre, auf dem wüsten Plazze, der zwischen dem alten Rathhause oder damaligem Schulhause lag, und dem von Gebauern erkauften Eckhause, worin der 4te Lehrer wohnte, ein neues Gebäude aufführen zu lassen. Mit einemmale ließ sich der genommene Beschluß des Kuratoriums nicht ausführen. Er, D. Risselmann, kaufte zwar schon das Bauholz, hatte aber nicht die Freude, den Bau selbst angefangen, noch weniger vollendet zu sehen. Denn erst 1701 konnte der Bau angefangen werden, und den 17ten Junius 1698 wurde schon D. Risselmann der Schule viel zu früh durch den Tod entrissen. Der Bau selber wurde 1709 vollendet. Eine lange Bauperiode, die aber aus den Umständen der Kasse, nach welchen alle Jahr nur etwas auf den Bau verwandt werden konnte, begreiflich wird!

Bey dem Tode D. Risselmanns 1698 und dem vollendeten Bau des Hauses zur Wohnung für den Konrektor und Kantor, müssen wir in unserer Schulgeschichte eine Pause machen, und erstlich von dem eigentlichen Stifter unserer Schule noch etwas zu seinem Andenken sagen, und dann die Wohlthäter anführen, durch deren Unterstützung die Schulkasse einen solchen Zuschuß bekommen, daß sie außer den fixirten und sonstigen zufälligen Ausgaben, den neuen Schulbau nach und nach ertragen konnte.

Johann Risselmann, der heiligen Schrift Doktor, der Gottesgelehrsamkeit öffentlicher ordentlicher Lehrer, und der theologischen Fakultät auf hiesiger Königlichen Universität Senior, hat sich um die Hervorbringung der Existenz und Beförderung des Wachsthums unserer Königlichen Friedrichsschule so große und entschiedene Verdienste erworben, wie aus dem bisher gesagten abgenommen werden kann, daß ein kleiner Stein der Erinnerung, so gut ich ihn zu sezzen vermag, hier am rechten Orte stehen wird. Er war zu Bremen den 13ten August 1630 geboren. Sein Vater hieß Elhard, und war ein vornehmer Patrizier daselbst. Der iunge Risselmann besuchte die Schulen seiner Vaterstadt bis 1649, wo er die Universität Rinteln bezog, um Theologie zu studiren. Nach seiner

seiner Rükkehr von Rinteln hörte er einige Jahre die Professoren am Bremer Gymnasium. 1656 gieng er nach Marburg, wo er vorzüglich die Vorlesungen der Doktoren Johann und Christian Friedrich Krozius und Heinrich Düsings benuzte. Im Julius 1657 verwechselte er die Universität Marburg mit der unsrigen. Hier wurde er unter dem Rektorate Gottfrieds von Jena immatrikuliret, hörete die D. D. Pelargius, Friedrich Beckmann, George Konrad Bergins, Grebnitz und Leslei, und ward 1660 Professor der hebräischen Sprache. Bey unserer Fakultät 1664 erwarb er sich durch seine rühmlichst vertheidigte akademische Streitschrift: *de creatione*, und vorgängiges Examen, die theologische Doktorwürde, welche ihm D. Bergius in der evangelisch-reformirten Kirche mit allen gewöhnlichen Sollennitäten ertheilte. Nach D. Friedrich Beckmanns Tode, rückte er 1665 in die theologische Fakultät. 1660 verheirathete er sich mit Gertrud Hedwig, Tochter des D. Konrad Bergius, der bis 1629 Professor der Theologie und Prediger bey der hiesigen evangelisch-reformirten Gemeine gewesen, dann aber dem Rufe zum Pastori primario an der St. Anscharius Kirche, wie auch zum Decano collegii canonicorum und Professori theologiae am gymnasio illustri in Bremen gefolgt war. Sie starb 1693 im

Sep-

September. Es überlebte sie ein Sohn und 2 Töchter. Der Sohn, Johann Konrad, war der nachmalige bekannte Königliche Kirchenrath. Die älteste Tochter, Anna Sabina, war an den Professor der Beredsamkeit und Stadtburgermeister, Tido Heinrich von der Lith den ältern (weil es 2 Professoren, Vater und Sohn, eben desselben Vornahmens und gleicher Profession in Frankfurt gegeben, die einander in ihren Aemtern gefolgt sind, so pflegt man sie durch die Zusäzze Senior und Junior zu unterscheiden) und die iüngste, Katharina Elisabeth, seit den 5ten Dezember 1695 an den Hofprediger und Konsistorialassessor Moritz Seelig in Küstrin verheirathet. Weil diese edle Familie die Liebe ihres verehrungswürdigen Anherrn zur Schule gleichsam geerbt hatte, so hat sie solche auch auf ihre Nachkommenschaft gütigst fortgepflanzt, wie denn auch diese wohlwollende Liebe bereits hier und dort zu mehrerer Beförderung der Wohlfahrt unserer Schule die schönsten Früchte getragen hat, welches am gehörigen Orte dankbar bemerkt werden wird. Wie allgemein die Bemühungen des D. Risselmanns um die neue Friedrichsschule zu allen Zeiten geschäzt worden, gehet schon aus D. Beckmanns mehrmals angeführter Rede hervor. „Ihm," sagt er: „diesem unserm hochverdienten Herrn Se„nior und hochberühmten Herrn Doktor und

„Pro-

„Professor, diesem würdigen Jairus, ver„danken wir den Anfang dieses kristlichen Schul„werks. Denn er ist mit Hintansezzung seines „angehenden Alters, und vieler Sorgen, be„ständig bemühet gewesen, sowohl durch eigenes „Zuthun, als durch unabläßige Aufmunterung „unterschiedener hohen Standespersonen und an„derer vornehmen Leute, in und außer Landes, „schriftlich und mündlich, dieses löbliche Werk „zu treiben, zu empfehlen, und feste zu machen, „bis es endlich zu Stande gekommen. Er ist es „wohl werth," sezt er deshalb hinzu, „daß du, „o Gott! ihn und seine geehrte Familie segnest; „denn er hat uns diese Schule gebaut." Gott hat auch sein Werk an seiner Familie gesegnet. Sie ist vornehm, reich, blühend! D. Kisselmanns betriebsamer Geist und wohlthätiges Herz leuchtet aus ieder Zeile seines Fundazionsinstruments vom 9ten Julius 1696 hervor. „Gott," sagt er unter andern, „hat mir in „meinem Leben viele unverdiente Wohlthaten „erwiesen, daher hab' ich immer dahin getrach„tet, dasienige, was mir Gott gegeben, nächst „nothdürftiger Versorgung meiner Kinder, zur „Erleichterung meines dürftigen Näch„sten und Beförderung der Ehre Got„tes anzuwenden, und da bisher bey unserer „reformirten Gemeine keine öffentliche Schule „gewesen, worin die Kinder vorzüglich zur Got„tesfurcht erzogen werden konnten, so habe ich

„auf

„auf Errichtung einer solchen Schule, als ein „höchst nöthiges und nüzliches Werk, meine „Gedanken mit Fleiß gerichtet, und nach reifer „Ueberlegung meine Intenzion dem Freyherrn „Franz von Schöneich zu Amtiz kommu„nizirt, dessen Herz dann der grundgütige Gott „dergestallt regieret, daß er einen guten Beitrag „zur Stiftung der Schule gemacht. Da ich „aber dafür halte, daß ich mich nicht nur durch „unabläßiges Schreiben, Empfehlungen und „Bemühungen für die neue Schule interessiren, „sondern auch nach meinem Vermögen einen er„kleklichen Beitrag thun müsse, so habe ich aus „kristlichem Herzen, ohne alles Aufsehen und „eitelm Ruhme, da ein Konrektor nöthig, zu „dessen Besoldung 2000, wie auch zur Besol„dung eines Kantors 1000 Rthl. bestimmt, in „demüthiger Zuversicht, der mildreiche Gott, „der Geber alles Guten, werde sich dieses Opfer, „welches ich ihm aus dankbarem Herzen gebracht, „gnädig ansehen, und es meinen Kindern „zum Segen werden lassen, zu welchen „ich die Zuversicht habe, daß ihnen „dieses, von mir hierzu angewandte „Kapital nicht mißfallen werde.“ Der Herr hat, wie oben erinnert, dieses angelegte Kapital an der Familie des patriotischen Mannes gesegnet, und die fortdauernde wohlwollende Gesinnung der edeln Familie dieses über alles Lob erhabnen D. Risselmanns bürgt uns dafür,

dafür, daß sie mit diesem Vermächtnisse nicht unzufrieden gewesen sey. Gott segne sie ferner, und lasse es ihr nie an irgend einem Guten mangeln!

D. Risselmann starb in der Nacht vom 17ten auf den 18ten Junius 1698 in einem Alter von 67 Jahren 8 Monaten. D. Holzfuß hielt die Parentazion. Der damalige Rektor der Universität, D. Arnold Wesenfeld, lud mit einem lateinischem Programm zum Leichenbegängniß ein. Die Universität, Rektor Volkmann, Konrektor Meierotto und viele Studentengesellschaften liessen zu seinem Andenken Trauergedichte drukken. Am 26sten Junius hielt ihm D. Strimesius die Leichenpredigt über Matth. V. 16., von welcher biblischem Stelle der Leichenredner selbst sagt, sie sey eigentlich kein Leichentext, aber ein auf den Verstorbenen sehr passender Spruch, denn D. Risselmann sey in seinem Leben ein merkwürdiges Licht gewesen, welches vorzüglich in seiner Lehre und Lebenswandel geleuchtet. Seine guten Werke hätte iedermann gesehn, und dafür Gott zu ehren und zu preisen Ursach gehabt. Er war auch in iedem Betracht ein großer Mann und wahrer Menschenfreund. Lieblose Urtheile übelgesinnter Menschen, machten ihn auf dem Wege, den er ging, nicht irre. Aufrichtigkeit und Dienstfertigkeit gegen alle und iede seiner Nebenmenschen, Barmherzigkeit gegen Nothleidende,

Mit-

Mitleidigkeit und Wohlthätigkeit gegen Arme und Bedürftige, Thätigkeit und Rastlosigkeit in Beförderung jedes Guten und Gemeinnüzzigen, dieses waren die Hauptzüge seines Karakters. Unsterblich ist sein Nahme bey uns, und so lange die Friedrichsschule stehen wird, wird der Nahme Risselmanns bey ihr in gesegnetem Andenken bleiben. Am Tage unsers 100jährigen Jubelfestes werden wir diesen Namen mit denen des Königs Friedrich I. und Hanns Georges, Grafen, und Franz, Freyherrn von Schöneich, vorzüglich nennen: und wenn so viele Tausende, die ihr Vermögen verpraßt, oder zu unkristlichen Absichten vergeudet haben, ins Meer der Vergessenheit geworfen worden, so werden noch diese Nahmen mit Ehrfurcht und Dankbarkeit ausgesprochen werden, denn die Schöneichs und Risselmanns haben sich bey uns einen Nahmen gemacht, der nicht untergehen wird, so lange noch ein Stein von dem Gebäude übrig seyn wird, das sie errichtet haben. Diejenigen Gönner und Wohlthäter der Schule, welche zum Theil noch vor D. Risselmanns Tode, zum Theil aber bald nach demselben die Schuleinkünfte vermehret haben, sind noch:

1. König Friedrich I. dessen Andenken bey uns eben so wenig erlöschen wird, als das des Grafen, und Freyherrn von Schöneich, deren preißwürdige Gesinnungen gegen die Schule oben gerühmt worden. Hier bemerke ich nur

noch, daß Hanns George, Freyherr von Schöneich, Sohn des Freyherrn Hanns, (welcher den 14ten April 1623 geboren, und den 16ten November 1675 gestorben war) seinem Vater im Maiorate Karolath und Beuthen im Jahre 1675 succedirte. Er wurde seinen Aeltern den 14ten April 1662 durch die Geburt geschenkt. Kaiser Leopold I. erhob ihn in den Grafenstand. 1683 vermählte er sich mit Ursula, Gräfin von Reder, mit welcher er seinen würdigen und großen Nachfolger, Hanns Karl, geboren den 15ten Junius 1688, erzeugte. Graf Hanns George starb 1707; ihm folgte sein ebengenannter Sohn in der Regierung. Dieser wurde von Kaiser Karl VI. zum Geheimenrathe, 1741 aber vom Könige Friedrich II. zum Fürsten in Schlesien erhoben. Friedrich I. wieß der Schule laut Resoluzion, Karlsbad, den 29ten May 1693, und Schönhausen den 24ten August 1700, aus den simplis, iezt extraordinairen Kasse 50 Rthl. und aus den Meßakzise-Gefällen, auch 50 Rthl. iährlich an. Ferner 1702 aus der Marktziese noch 50 Rthl., so daß iährlich aus den hiesigen Königlichen Meßakzise-Gefällen und der extraordinairen Kasse 150 Rthl. für die Schule einlaufen.

Derselbe schenkte ebrizzische Strafgelder laut Reskript Köln an der Spree, den 7ten August 1693 . . 1000 Rthl.

Der-

Derselbe noch gewisse neumärkische Konsensgelder, . . 300 Rthl.

Derselbe unterm 8ten November 1695 die diktirten Strafgelder in Sachen des Professors Grüneberg gegen D. Ebertus, 200 Rthl.

Derselbe durch Professor von der Lith, als kurfürstlichen Kommissarius, in Sachen des Lieutenants Venediger, die solchem zuerkannte Strafe, . . 50 Rthl.

Von den Strafgeldern der mitbeschuldigten Studiosorum, Krepper, Müller, und Pritwitz, in der Sache des von Klixer, welcher den 19ten März 1706 einen Studiosum, Nahmens Wörfler, entleibet hatte, wurden noch laut königlichem Reskript an hiesige Universität vom 13ten Januar 1708, gehoben 233 Rthl. 8 Gr.

2. Kristian von Scholz aus Hermannsdorf, ehemals kaiserlich-königlicher Regierungsrath in Brieg, der sich aber gegen das Ende seines Lebens in Frankfurt aufhielt, vermachte . . 200 Rthl.

3. Feldmarschall von Barfuß gab 100 Rthl.

4. Den 30ten April 1710 schenkte Konrad Risselmann, königlicher Kirchenrath in Berlin, Sohn des verstorbenen D. Johann Risselmanns, von seiner Porzion väterlicher Salarienreste bey hiesiger Universität 100 Rthl.

Endlich vermachte

5. Eva Katharina Rhodinn, Wittwe des

D. Konrad Buchius, zur bessern Unterhaltung der Schule . 1000 Rthl.

So war der innere und äussere Zustand der Schule gegen das Lebensende D. Risselmanns und bald nachher beschaffen, und so blieb er dem Wesen nach eine lange Reihe von Jahren. Es konnte auch iener nicht eher vollkommener gemacht werden, bis dieser merklich verbessert worden war. Was in Hinsicht auf leztern nach und nach durch Schenkungen und Vermächtnisse bis zum Antritte meines Rektorats im Mai 1777 geschehen, will ich zuerst melden.

Eva Katharina Rhodinn, war die einzige Tochter D. Markus Rhode, verheyrathet seit dem 6ten November 1698 an D. Konrad Buchius, Sohn des Doktors der heil. Schrift und ordentlichen Lehrers auf hiesiger königlichen Universität. Ihr Gemahl war Universitätssyndikus und Erbherr auf Rosengarten, und starb fast 2 Monate früher als sie, nemlich den 10ten Junius 1706. Er stand bey Hofe in großem Ansehen, daher ihm das schöne Gut Rosengarten seiner vorzüglichen Verdienste halber zum beständigen Mannslehn gegeben und eingeräumt wurde. Sie starb den 7ten August 1706 im 32ten Jahre ihres Alters. Von 5 Kindern, die sie geboren, überlebte sie nur eine Tochter, die ihr den 26ten August 1706 im Tode folgte. Sie war eine große Wohlthäterin der Armen. Sie gab iedem nach ihrem Vermögen und ließ

keinen ungetröstet von sich. Sie war ehrerbietig gegen ihre Aeltern, und die beste Gattinn und Mutter, sie war bescheiden gegen Höhere, und herablassend gegen Niedere. Daher war sie bey beiden angesehen und beliebt. Sie war im Glück und Unglück gleichmüthig. Ein Zug von der edeln Denkungsart ihres Vaters, D. Markus, und Bruders, D. Michaelis Rhode, ist der, daß beide das Kapital der 1000 Rthl der Friedrichsschule mit herzlichster Bereitwilligkeit auszahleten, ungeachtet die Erblasserinn es ihnen nur mündlich aufgegeben hatte. Wie verschieden doch iezt in solchen Fällen die Zeiten sind!

Der königliche Geheimmerrath von Lith, Sohn des Professors der Beredsamkeit, Tido Heinrich des ältern, wenn ich nicht irre, und Bruder von Tido Heinrich dem iüngern, schenkte den 1ten Janur 1753 der Schule 500 Rthl., deren iährliche Zinsen vorläufig zur Besoldung eines Cantoris substituti, weil der damalige Kantor, Erdmann Bahn, emeritus geworden, mit verwandt werden sollten. Zu gleichem Behuf gab der damalige Professor der Beredsamkeit bei unserer königlichen Universität, Nikolaus Westermann, unterm 1ten Julius 1753 ein Kapital von 200 Rthl. Geheimmerrath von Lith vermehrte seine Schenkung unterm 2ten Oktober 1754 und 25ten Februar 1756 mit respektive 250 und 100 Rthl.

Professor Westermann erhöhete sein gegebenes

benes Kapital allmählig bis auf 500 Rthl., behielt sich aber vor, über die Zinsen, die davon fielen, so lange er lebte, willkürlich zu disponiren. Er gab davon dem Konrektor Allardt, jährlich eine Zulage von 3 Rthl., und einem bey seiner Bibliothek, die er der Schule geschenkt hatte, angestelltem Bibliothekar, jährlich 10 Rthl., die übrigen 2 Rthl. Zinsen ließ er in die Schulkasse fliessen, von deren hülfsbedürftigem Zustande er um so richtiger urtheilen konnte, als er selbst in der Qualität eines Mitkurators der Schule, und Rechnungsführers, die bedenkliche Lage derselben immer vor Augen hatte. Aus seinem Testamente, das 1758 publizirt wurde, und worinn die Schule zur Universalerbinn eingesezt war, flossen zur Schulkasse 367 Rthl. 1 Gr.

Eben so bekam diese auch noch durch das Testament des Geheimenrathes von Lith, welches den 17ten Januar 1761 eröffnet wurde, ein Vermächtniß von 500 Rthl., welche Summe der edeldenkende Universalerbe Hofrath Bergius zu Berlin, in Friedrichsd'or auszahlete.

Die eigentliche Schulkasse, woraus die Lehrerbesoldungen und alle Schulbedürfnisse, die mit Einschluß der Unterhaltung der Schulgebäude im baulichem Stande jährlich eine äußerst beträchtliche Ausgabe verursachen, hatte 1777 an fixirten Einkünften nicht mehr als 370 Rthl. wozu die Zinsen von den geschenkten Kapitalien kommen, die zu 4 Prozent gerechnet, auch keine sonder-

liche Summe geben können. Andre zufällige Einnahmen, als der etwanige Ueberschuß vom Vermiethen der zur Schule gehörigen Braupfanne, und das Vermiethen der Schulwiesen, sind nicht in sonderlichen Anschlag zu bringen, weil sie zu unbestimmt sind, und bald steigen, bald fallen. So gering dieser Schulfond auch ist, so hat doch die Kasse zu verschiedenen Zeiten, nicht nur ausserordentliche Ausgaben zu bestreiten, sondern auch in ihren aus diesem Fond entspringenden Einnahmen ungewöhnliche, aber äusserst drükkende Ausfälle gehabt. So, zum Beispiel, mußte der Rektor Hübenthal vom Anfange Novembers 1758 bis Ende Junius 1759 das Schulhaus räumen, weil es in dieser Zeit von unsern eigenen Truppen zum Lazareth war gemacht worden, und welches nicht eher, als nach gethaner unmittelbarer Vorstellung bey Hofe, aus selbigem weggeschaft werden konnte. Was kostete nun nicht die Wiederinstandsezzung der Schule? Die Miethe allein, welche dem Rektor für seine Wohnung, die er vom 1ten November 1758 bis Michael 1760, wo er erst seine Amtswohnung wieder beziehen konnte, in einem Bürgerhause nehmen mußte, vergütigt wurde, machte in dieser Zeit 60 Rthl., welches indessen eine kleine Summe gegen die war, welche die Schulkasse dem vierten Lehrer unserer Schule, Herrn van der Velde, von Michaelis 1783 bis Michaelis 1792 an Miethe-Entschädigung, jähr-

jährlich mit 50 Rthl., in Summa in 9 Jahren mit 450 Rthl. gezahlet hat, weil er seine Amtswohnung, die dem Einsturz drohete, verlassen, und eine Wohnung außerhalb der Schule beziehen mußte, bis ihm zu Michaelis 1792, nachdem das neue aufgeführte Schulgebäude wohnbar geworden, in dem Schulhause, das so lange zur Rektor-Wohnung gedienet hatte, ein Logis angewiesen wurde.

Hierzu kommt, daß der Konrektor Allardt von 1769 bis 1780, wo er starb, für emeritus erklärt werden mußte. Man ließ ihm seinen ganzen Gehalt, und ihm wurde ein aus der Schulkasse jährlich mit 48 Rthl. besoldeter Substitut gegeben, welcher der Schule in 11 Jahren eine Summe von 528 Rthl. gekostet hat.

Neben diesen außerordentlichen Ausgaben hatte nun auch die Kasse ungewöhnliche Ausfälle in der Einnahme. Sie fühlte zuförderst die bekannte Redukzion des Geldes um desto härter, da ihr alle Einkünfte aus Gersdorf und Karolath, die ganze Zeit hindurch, wo schlechtere Geldsorten kursirten, in sächsischen $\frac{1}{24}$ oder $\frac{1}{3}$ Stükken ohne Agio oder Nachschuß eingegangen waren, sie aber den Lehrern ihre Besoldungen mit Agio und billigem Nachschuß gab, so daß z. B. für 60 Rthl. fixirten Gehalt, 102 Rthl. sächsische $\frac{1}{3}$ gezahlt wurden. Ferner mußte sie die Schulbedürfnisse zu weit höhern Preisen, als sonst gewöhnlich gewesen, anschaffen. Ueberdieß hatte

hatte die Schule das Unglück, daß sie beym öffentlichen Verkaufe eines Weinberges, worauf sie Hypothek hatte, ein Kapital von 700 Rthl. baares Geld, außer den rückständigen Zinsen, verlor. Endlich litte sie 1785 wegen der erfolgten großen Oderüberschwemmung, wodurch auch die Wiesen versandet wurden, beträchtlichen Schaden, indem das Kuratorium dem Wiesenmiether Remissionen zugestehen mußte.

Nach dieser wahren Lage und Beschaffenheit der Schulkasse ist es nicht nur klar, daß man uns sehr unrecht thut, wenn man ohne Sachkenntniß, oder aus niedrigen Absichten, diese an mehrern Orten so glänzend abmahlet, als wenn sie keine neuere Zuflüsse und Vermehrungen bedürfe: sondern es gehet auch aus ihr hervor, daß weder das Schulkuratorium an Gehaltserhöhungen der Schullehrer, die heute großentheils nicht mehr fixirte Besoldung haben, als ihnen vor 100 Jahren festgesezt worden, ungeachtet die Lebensbedürfnisse in Preisen über die Hälfte gestiegen sind, noch an kostspielige innere Verbesserungen der Schule habe denken können. Doch sind solche nicht ganz unterblieben, so viel es die Umstände haben verstatten wollen, und ie nachdem ein Rektor vor dem andern mehr guten Willen und Patriotismus hatte, ohne besondere Bezahlung, dem wahren Wohl der Schule, in Hinsicht auf den Genius der Zeit, welcher den Wissenschaften, und deren Vortrage, nach den Bedürfnissen des

Zeit-

Zeitalters, Modifikazion und Form gibt, mehrere Geisteskraft und Thätigkeit zu widmen, als er für 240 Thlr., die er jährlich an Besoldung genießt, zu widmen verpflichtet ist [5]). So wurden von den Rektoren, frühzeitig Programmen geschrieben, theils bei Gelegenheit der zu haltenden Rede zum Andenken der Schulstiftung theils zur

5) An ansehnliche Verbesserung der Rektorstelle (doch ohne Ausschluß der andern Lehrstellen) sollte übrigens von Schul-Gönnern vorzüglich gedacht werden, weil die damit verbundenen mannichfaltigen und zeitraubenden Geschäfte, welche so wenig bemerkt werden, nicht nur einen Gelehrten, sondern auch so thätigen Mann erfordern, daß ihm wenig Zeit zu Nebenverdiensten übrig bleiben kann. Der Rektor muß seines Amtes halber sich oft gerade dann nöthige Geisteszerstreuungen und Leibesbewegungen versagen, wann seine Gesundheitsumstände ihrer so sehr bedürfen. Und was hat er für so viele Mühwaltungen und Aufopferungen? jährlich 240 Rthl. Gehalt. Den Wunsch diesen möglichst zu erhöhen, thue ich übrigens nicht sowohl um meinet, als des wahren Besten der Schule willen. Mich hat Gott 17 Jahre bey dieser geringen Besoldung erhalten, wiewohl mit beträchtlicher Zubusse eignen Vermögens, welches doch nicht hätte seyn sollen, weil Aemter ihren Mann allein ernähren müssen, wenn sie mit möglichster Applikation verwaltet werden sollen, und es ist eine seltene Ausnahme, wenn dieses ohne Genuß hinlänglichen Brodtes geschieht. Mein Gewissen sagt mir, daß ichs gethan und Gott wird mirs ferner segnen.

zur Ankündigung der öffentlichen Schulprüfungen und Redeübung. Die Rede, welche jährlich zum Andenken der Schulstiftung in lateinischer Sprache vom Rektor gehalten wird, hat ihren Ursprung dem Freyherrn Franz von Schöneich zu danken. Dieser sezte in seiner oben angeführten Stiftung eine solche Rede fest, worinn Gott für die Erwekkung gutthätiger Gemüther, durch deren Hülfe die Friedrichsschule errichtet worden, demüthig gedankt werden solle. „In ihr soll auch meines Beitrages Erwähnung „geschehen,“ fügt er sehr bescheiden und vorsichtig hinzu, „damit meine Successores „und die Posterität der Freyherrlich von „Schöneichschen Familie sich dieser Fun„dazion beständig erinnern, und davon, wenn „sie Gott weiter segnet, (welches bekanntlich „geschehen) Anlaß nehmen sollen, selbige zu „vermehren.“ Die erste Rede hielt Paul Volkmann den 13ten Julius 1697 weil am 1ten Julius eine juristische Doktorpromozion war, und er folglich an diesem Tage keine Zuhörer gehabt haben würde. Aus dieser und aus anderen Ursachen ist es auch in der Folge oft geschehen, daß die Stiftungsrede nicht immer am 1sten Julius gehalten worden. Er gedachte bei dieser Gelegenheit auch der Vermählung des Freyherrn Franz Leopold von Schöneich (welcher dem Freyherrn Franz auf Gersdorf im Majorate gefolgt war) mit der Freyinn von Schwerin,

rin, Tochter des Geheimenrathes gleiches Nahmens. Rektor Meierotto bekam 1707 zuerst für die gehaltne Schulstiftungsrede 12 Rthl. zur Ergötzlichkeit, wie's im Protokolle heißt, welche auch seinen Nachfolgern bis auf den heutigen Tag aus der Schulkasse dafür bezahlt werden. Programmen scheinen, sobald Reden zum Gedächtniß der Schulstiftung gehalten wurden, geschrieben zu seyn. Doch müssen die erstern wohl nur bloße Anschläge gewesen seyn, weil sie von 1699 bis 1702 jährlich nur 14 Gr. Sezzer- und Drukkerlohn gekostet haben. Unterm Rektor Johann Claessen aber belaufen sich die Drukkerkosten schon auf 1 Rthl. 4 bis 6 Gr. Von dessen Rektorate an bis auf den heutigen Tag sind meistentheils gelehrte Abhandlungen, statt eigentlicher Programmen, in lateinischer Sprache geschrieben worden, um damit zur Anhörung der Rede einzuladen.

Da die Rede gewöhnlich so eingerichtet wird, daß sie unter einer feyerlichen Danksagung für die Wohlthaten, welche der Schule von so vielen Gönnern und Menschenfreunden zugeflossen sind, auch eine Ermunterung zum Fleiße und Wohlverhalten der Schüler enthält, so ist ihr Einfluß auf die innere Wohlfarth der Schule von dieser Seite betrachtet, nicht unbeträchtlich. Dieser wird ferner durch die jährlich 2 mal angeordneten öffentlichen Prüfungen und damit verbundenen Redeübungen befördert. Im Schulkonvent, den 2ten Okto-

ber

der 1695. kam es darüber zur Sprache, ob eine oder mehrere öffentliche Prüfungen des Jahrs bei der Schule angestellt werden sollten. Die Meinungen waren verschieden, wie denn in der That vieles für und wider den Nuzzen solcher Prüfungen gesagt werden kann, ob ich gleich bis iezt die Gründe für stärker und überzeugender gefunden, als die wider, wie ich bei einer andern Gelegenheit einmal zu zeigen gedenke. Ein Hauptgrund dagegen war der, weil es an einem bequemen und schicklichem Plazze fehlte, wo dieselben mit Anstand konnten gehalten werden. Indeß beschloß die Mehrheit der Stimmen, dem D. Beckmann die vorläufige Einrichtung solcher Examens, wie auch die Festsezzung der iährlichen Schulferien, worüber bis iezt noch nichts bestimmt war, zu übertragen. Nach mehrmaligen Konferenzen, welche D. Beckmann mit dem Rektor Volkmann über diese beiden Gegenstände hielt, wurde endlich im Februar 1697 mit Genehmigung des Schulkuratoriums und der Gemeine beschlossen, daß alle Jahr von den Lehrern 2 öffentliche Prüfungen mit der Schuliugend vorgenommen werden sollten, die eine gegen Ostern in der Woche vor dem Sonntage palmarum, und die andere in der Woche vor Michaelis oder in der Michaelis Woche selbst. Die Einrichtung war diese: die Lehrer mußten ihre Schüler fleissig vorbereiten. Das erste Examen, wozu die Universität und die gelehrten Mitglieder der refor-

reformirten Gemeine und der Stadtmagistrat durch 2 geschikte Schüler der ersten Klasse, mittelst einer kleinen lateinischen Rede eingeladen wurden, dauerte 4 Tage. Der Rektor trat mit seinen Primanern, wovon der älteste eine kleine lateinische Anrede an die Zuhörer, zur Eröfnung des Examens hielt, 1½ Tage, der Konrektor 1½ Tage und beide der Kantor und Infimus mit ihren Schülern 1 Tag auf. Es wurden die Namen der Schüler ieder Klasse deutlich geschrieben, vorgelegt, auch Probeschriften aufgewiesen, woraus die Anwesenden nach Belieben examiniren konnten. Diese Ordnung ist bey den Osterexamens im wesentlichen unter den Rektoren, Meierotto, Claessen, Michaelis und Beismann beibehalten, doch mit der Veränderung, daß diese theils mit den Prüfungen Redeübungen verbanden, theils zu denselben durch eigene kleine Schriften, einzuladen pflegten. Solche Programmen wurden anfangs auf Kosten der Schüler gedrukt bis 1719, wo die vom Rektor Claessen zum Herbstexamen verfertigte Einladungsschrift aus der Schulkasse mit 1 Rthl. 6 Gr. bezahlt wurde. Rektor Beismann ließ iährlich 3 solcher Programmen auf Kosten der Schule drukken. Mit Beismanns Nachfolgern im Amte änderte sich die Sache. Die Examens dauerten nur einen Tag, und Einladungsschriften dazu wurden, so viel ich weiß, nicht mehr geschrieben, bis 1779, von wo an ich alle Jahr am Ende der geschriebenen

nen deutschen Abhandlungen, welche eine pädagogische oder moralische Materie betreffen, sowohl von der iedesmaligen Verfassung der Schule als den dabei vorgefallenen Veränderungen, Nachricht gegeben. Solche aufs Schul- und Erziehungswesen sich näher beziehende Schriften, halte ich bei dergleichen Gelegenheiten für zwekmässiger, als iede andere, so gelehrt diese sonst geschrieben seyn mögen. Sie sind eine fortlaufende Schulkronik, und werden die besten Quellen einer abzufassenden Schulgeschichte. Ich habe es während meiner gegenwärtigen Arbeit oft bedauert, daß meine Vorgänger im Amte an Aufzeichnung merkwürdiger Schulvorfälle, in sofern sie vors Publikum gehören, nicht gedacht haben; wäre es geschehen, so würde diese abgefaßte Geschichte vollständiger und vollkommener gerathen, und mir würde viele vergebene Mühe und Nachsuchen ersparet worden seyn.

Wenn gleich der große, unschäzbare Vortheil, der aus wissenschaftlichen Studien für den Verstand, Herz und Sitten entspringt, für den verständigen Menschen, der solche kennt und bereits im vorzüglichen Maasse genossen hat, Aufmunterung genug ist, dieselben mit möglichem Eifer und Fleiß zu betreiben: so ist doch bei der studierenden Schuljugend gemeiniglich die Sache anders. Nur der allerkleinste Theil davon kennt und schäzt den wahren Werth der zu erwerbenden Schulkenntnisse aus eigenen Erfahrungen, weil

die

die Schuliahre, ihrer Natur nach, gewöhnlich solche glükliche Erfahrungen nicht verstatten, indem die Schüler ihre Dauer gar zu gern verkürzen; ein kleiner andrer Theil thut es nach den unbeschränkten Vertrauen, das er in die Vorstellung und Schilderung seiner Lehrer von diesem Werthe und dem vortrefflichen Einflusse der Wissenschaften, deren Anfangsgründe auf Schulen gelegt werden, auf sein künftiges Wohl und Glük haben. Beide Klassen von Schülern werden bei ihrem Fleisse in Schulstudien eben nicht auf besondere Ermunterungen durch Prämien warten, wenn sie nicht arm sind, und aus diesem Grunde auf solche hoffen, und sich darnach sehnen. Aber der bey weitem grössere Theil der Jugend auf Schulen — freilich nicht iene vorzügliche Hoffnung der Gelehrtenrepublik — hält entweder Anstrengung in Erlernung nöthiger und nüzlicher Schulkenntnisse, für ein drükkendes Joch, das er ie eher desto lieber abwerfen möchte; oder er bemühet sich eifrigst in Hoffnung gegenwärtiger und künftiger Belohnungen, die ihm durch Konferirung von Stipendien und einstens zu übertragende Staatsämter sollen ertheilet werden. Diese Gattung von Schülern bedürfen frühzeitig Aufmunterung zur ausdauernden Thätigkeit, und daher sind Schulprämien an Bücher eine löbliche Einrichtung, und befördern den innern Wohlstand einer Schulanstalt merklich. Unsere Friedrichsschule ist leider an solchen arm und es wäre herzlich

lich zu wünschen, daß sich ein oder mehrere Wohlthäter fänden, welche den kleinen Fond von 8 Rthl. den wir zur Anschaffung von Prämienbücher jährlich haben, vermehren wollten. Den Grund zu diesem kleinen Fond legte der hiesige Stadtbürgermeister Schreyen, welcher durch seinen Schwiegersohn, den Buchhändler Hartmann, der Schule jährlich für 3 Rthl. Bücher, zur Vertheilung unter ernstlich studirende und gesittete Schüler zusenden ließ. Nach Schreyens Tode sezte Hartmann noch einige Jahre diese Bücherlieferung fort, weil sein Schwiegervater mündlich befohlen hatte, daß seine sämtlichen Erben die Bücher bezahlen sollten. Allein diese glaubten nach einigen Jahren zu der kleinen Aufopferung von jährlichen 3 Rthl die sie dem Willen eines sterbenden Vaters gemäß machten, nicht länger verpflichtet zu seyn, weil im Testamente nichts davon stand, und sie blieben mit ihren Geschenken zurück. 1718 wurde durch eine Königl. Kommission, die sich in Frankfurt zur Untersuchung des Kämmerey Zustandes befand, festgesezt, daß aus der Kämmerey-Kasse jährlich 8 Rthl., zur Anschaffung von Prämienbücher für auszeichnend fleissige und sittsame Schüler in den 3 Obernklassen, gezahlet werden sollten. Zu einem grössern Fond sind wir bis iezt nicht gekommen.

Auf innere Verbesserung der Schule würkte aber vorzüglich die auserlesene Bibliothek, welche der bereits erwähnte Professor Nikolaus Wegermann

mann noch bei seinem Leben, etwa um das Jahr 1755, der Schule geschenkt hat. Diesem Manne gebühret in mehrern Rücksichten unter den Wohlthätern unserer Schul- und Erziehungsanstalten, einer der ersten Plätze. Er war aus Bremen gebürtig, verwaltete zuerst das Bibliothekariat der königl. Bibliothek in Berlin, und wurde darauf Professor der Beredsamkeit bei hiesiger königl. Universität. Er starb 1758. Wir haben oben von ihm gemeldet, daß er der Schule nach und nach ein Kapital von 500 Rthl. geschenkt, und daß sie, nach seinem Tode, vermöge eines von ihm gemachten Testaments, noch 367 Rthl. 1 Gr. erhalten. Die Schule war eigentlich Universalerbinn, mußte aber an ihre Kommunitätskasse, wovon hernach, 3000 Rthl. auszahlen, und die Zinsen von 1000 Rthl. wurden zur Vermehrung der Bibliothek, und die von 500 Thl. zur Besoldung eines Bibliothekars, bestimmt. Ob nun gleich alle diese Vermächtnisse und Bestimmungen zum Vortheil der Schule gereichten, so blieben doch für ihre Rechnung und Disposizion, nicht mehr als die angegebenen 367 Rthl. 1 Gr. übrig. Die Bibliothek wurde zu der Zeit, da sie der Schule vermacht wurde (1755) auf 6000 Rthl. geschäzt [7]) und da seit 1758 iährlich beinahe 50 Rthl. auf Vermehrung derselben verwandt worden,

7) S. Berlinische Bibliothek 2. B. S. 697.

den, so läßt sich begreifen, daß ihr innerer Werth, zumal da sehr viele der besten Werke aus öffentlichen Bücherversteigerungen für wohlfeilere Preise angeschaft worden, iezt beträchtlich vermehret seyn müsse. Klassische Litteratur, alte Geschichte und Erdbeschreibung, Antiquität, Litterargeschichte und Patristik sind die Hauptfächer, worauf bei Vergrösserung derselben besonders Rüksicht genommen wird und genommen werden muß, weil der Grund dazu bereits von ihrem vorigen Besizzer war gelegt worden. Die Lehrer haben durch diese Bibliothek eine schöne Gelegenheit erlangt ihre erworbenen Kenntnisse, zur innern Verbesserung und Vervollkomnerung der Schule, zu erweitern; und auch die Lernenden können sie zu ihrem Vortheil sehr gut benuzzen. Ausser der Bibliothek hat die Schule von Westermann auch ein kleines Münz- und Medaillenkabinet erhalten, welches vorzüglich aus alten griechischen und römischen, sowohl goldenen und silbernen als kupfernen gangbaren und Denkmünzen besteht [8].

Eine wirkliche innere Schulverbesserung war noch die Anstellung eines eigenen Lehrers der französischen Sprache. Der erste, welcher den 7ten

8) Beide die Bibliothek und das Münzkabinet behalte ich mir vor zu einer andern Zeit näher zu beschreiben.

Mai 1766 angesezt wurde war ein gewisser Miltenet, der einen iährlichen Gehalt von 40 Rthl. hatte, wofür er wöchentlich 4 Stunden in der französischen Sprache unterrichtete. Er gieng 1774 ab, und an seine Stelle kam der damalige französische Kantor Debeau, der zugleich die Unterweisung der Jugend im Singen mit übernahm. Da er sich aber nicht in gehöriger Auktorität zu erhalten wußte, so wurde er entlassen und seine Stelle durch den Lehrer an der Stadtschule Boudre besezt, welcher 1792 starb; an dessen Stelle Herr Alavoine kam.

In dieser Lage befand sich ungefähr die Schule nach ihrer äussern und innern Beschaffenheit, als ich in Mai 1777 das Rektorat derselben übernahm. Daß die Schule bis dahin so weit gekommen, als es wirklich geschehen, das war ausser der sichtbaren Mitwürkung der gütigen Vorsicht, und der wohlthätigen Unterstüzzung ihrer Gönner, vorzüglich das Werk ihrer uneigennüzzigen und wachsamen Fürsorger, und auch ihrer geschikten und fleissigen Lehrer, die es Beyde in iedem Betracht werth sind, daß ich sie hier ins Gedächtniß meiner Zeitgenossen zurück rufe. Ich werde es nach kronologischer Ordnung thun, so viel ichs nach vorhandenen Nachrichten und dem Resultate angestellter Untersuchungen werde können.

Nach der Fundazion hat die evangelisch-reformirte Gemeine das Recht, aus sich einen engern Ausschuß

schuß von 4 Personen, unter den Namen von Kuratoren, zu erwählen, welchem sie die genauere Aufsicht über die Schule, und die nähere Verwaltung derselben Geschäfte überträgt. Die edeln Abkömmlinge des D. Risselmanns sind gebohrne Kuratoren, mit welchen das Schulkuratorium nicht nur in wichtigen Schulangelegenheiten, besonders bei Besezzung der Konrektor und Kantor, iezt Subrektorstelle, korrespondirt; sondern die auch bei ihrer Anwesenheit in Frankfurt oder desselben Nähe, Siz und Stimme in selbigem haben. Dieses Schulkuratorium schlägt der Gemeine die zu wählenden Schullehrer vor (denn diese hat wie bereits anderwärts erinnert worden, das ius patronatus bey Ansezzung der Schullehrer) es versiehet die ökonomischen Angelegenheiten der Schule, hat Acht auf das Betragen der Lehrer unter sich, und derselben gegen die Schüler, es entscheidet in Streitigkeiten der Lehrer unter sich oder mit Schülern, und sorgt für alles wodurch der Wohlstand der Schule erhalten und befördert wird. Durch den Rektor der Schule werden nicht nur Vorschläge zu nöthigen Veränderungen und Verbesserungen bey der Schule an dasselbe gebracht, und von ihm wird geforderte Rechenschaft von allerley Schul-Vorfällen demselben abgelegt, so wie er wieder die vom Kuratorium beliebte Verbesserungen und Abänderungen bei der Schule ausführet, und die von selbigen sonst erhaltenen schriftlichen Aufträge,

träge, sie betreffen Lehrer oder Schüler, oder beide zugleich, ausrichtet. Bedenkt man die vielfältigen Geschäfte, die aus allen diesen Gegenständen für das Kuratorium erwachsen, und erwägt man, daß es solche alle, ohne die mindeste Vergeltung, verwaltet, so müßte man wider bessere Ueberzeugung, alle eigennuzlose Handlungen in der Welt, aus streitsüchtiger Hartnäkkigkeit, läugnen wollen, wenn man diese mühsamen und zum Theil verdrießlichen Geschäfte, nicht für wohlthätige, menschenfreundliche, blos aus dem Bewußtseyn, gemeinnüzzig zu werden, entspringende Handlungen verkennen wollte.

Die von Stiftung der Schule an bis auf die iezzigen Herrn Kuratoren im Schulkuratorium gesessenen verdienten Männer sind, so viel ich auffinden können, diese [8]:

1. D. Johann Jakob Rißelmann, Stifter der Schule. S. im Vorhergehenden.

Ich führe hier nur noch an, daß er 6mal bey hiesiger königlichen Universität das Rektorat verwaltet habe, und daß im erstern er die Freude gehabt, daß der damals hier studirende Kurprinz, Karl Emilius, die Würde eines Rectoris magni-

8) Ich führe sie hier, ungeachtet sie größtentheils eine Menge gelehrter Schriften verfaßt haben, ohne Erwähnung derselben auf, weil diese auf unsere Schule keinen nähern Bezug haben, und sie deshalb hier am unrechten Orte stehen würden.

magnificentissimi übernommen, ihn aber zum Prorektor ernannt habe. Er war 3mal in der philosophischen, und 14mal in der theologischem Fakultät Dekan.

2. D. Johann Kristoph Beckmann, Sohn des in Zerbst als Professor der Theologie und Superintendenten der evangelisch-reformirten Kirchen und Schulen 1648 verstorbenen Kristian Beckmanns, war zu Zerbst 1641 geboren, besuchte die dortige Schule, und dann das akademische Gymnasium, und studirte hiernächst auf unserer Universität vorzüglich Geschichte und Theologie. 1661 nahm er hier die Magisterwürde an; machte auf kurfürstliche Kosten eine gelehrte Reise durch Deutschland, Holland und England, und wurde hierauf 1667 Professor der griechischen Sprache bey unserer königlichen Universität. 1670 wurde er ausserordentlicher, und 1676 ordentlicher Lehrer der Geschichte. Weil er sich zugleich 1672 die theologische Doktorwürde erworben hatte, so wurde er 1690 Professor der Theologie, da er zuvor 1687 noch Lehrer der Politik gewesen war. Er war es, der dem Rektor Volkmann im Namen des Kuratoriums und der evangelisch-reformirten Gemeine in einer oben erwähnten deutschen Rede die Schule übergab. Er starb 1717 den 6ten März, 75 Jahr 2 Monate alt.

3. Tido Heinrich von der Lith, D. Risselmanns Schwiegersohn, war ein Bremer

mer von Geburt, und geschickter Philolog. 1680 wurde er Professor der Beredsamkeit und Stadtburgermeister. Er starb 1698 den 24ten März, da er nur einen Tag krank gewesen [9].

4. D. Markus Rhode, war Professor der Rechte, und der Juristenfakultät Senior, aus Bremen gebürtig. Ihm wurde nach D. Risselmanns und dessen Schwiegersohns, von der Lith, Tode, die Führung der Schulrechnung übertragen, die er auch mit nachahmungswerther Ordnung und der strengsten Gewissenhaftigkeit, 17 Jahr geführet hat, nemlich vom 1ten Julius 1698 bis den 1ten Julius 1715, die leztere Rechnung hat seine Ehegattin, Kristina, geborne von Scholz und Herrmannsdorf, abgelegt, denn er starb schon den 14ten Julius 1715 in einem Alter von 75 Jahren 2 Monaten. — Diese 4 Männer waren die ersten Schulkuratoren, und den 24ten März 1694 von der Gemeine zu diesen Aemtern erwählet. An die Stelle des verstorbenen von der Lith kam den 7ten Dezember 1698 ins Kuratorium:

5. D. Heinrich, Freyherr von Cocceius, königl. preuß. Geheimerrath, Ordinarius der Juristenfakultät, und erster Vorsteher der reformirten Gemeine. Er war 1644 zu Bremen gebo-

9) Vergl. Bibliothecam Bremensem class. VII. p. 733 seqq.

geboren, und kam 1690 von Utrecht, wo er seit 1688 Professor der Rechte gewesen, in gleicher Qualität und mit dem Prädikate als Ordinarius der Juristenfakultät, nach Frankfurt. König Friedrich I. gebrauchte ihn in den geheimsten Angelegenheiten, und nicht nur dieser, sondern auch andere Höfe hatten zu ihm das größte Zutrauen, wovon dieses ein Beweis ist, daß er 1713 vom Kaiser in den Freyherrnstand erhoben wurde. Um das Aufnehmen und Beste unserer Schule machte er sich durch die thätigste Theilnehmung an allen ihren Geschäften ausnehmend verdient. Er starb den 18ten August 1719. Es waren iezt wieder 2 Vakanzen im Schulkuratorium. Denn die durch D. Risselmanns Absterben 1698 erledigte Stelle war bisher unbesezt geblieben, vors erste, weil man die Zurükkunft dessen Sohns, Konrad, von Reisen erwartete, indem man diesen gerne an des Vaters Plaz sezzen wollte, und dann, weil er nach seiner würklichen Zurükkunft ins Vaterland als geborner Kurator betrachtet wurde, und das Kuratorium mit ihm, als einem solchen, fleißig Briefe wechselte, ungeachtet er in Berlin lebte. Des D. Markus Rhodens Stelle hatte 1715

6. D. Barthold Holzfuß, ordentlicher Professor der Gottesgelehrsamkeit und Prediger bey der evangelisch-reformirten Gemeine, bekommen. Er war zu Rügenwalde in Pommern den 11ten Dezember 1659 geboren, und hielt sich

von

von seinen Universitätsiahren an zur evangelisch-reformirten Kirche. Auf einer gelehrten Reise, die er nach England machte, wurde er zu Oxford Magister. Nach seiner Zurükkunft bekleidete er verschiedene Aemter, bis er 1696 ordentlicher Professor der Theologie, und 1714 dem D. Strimesius im Predigtamte adiungirt wurde. Er starb aber schon den 2ten August 1716, da er die nach D. Rhodens Tode übernommene Schulrechnung noch kein völliges Jahr führen können. An des Freyherrn von Cocceius Stelle war erwählt:

7. D. Johann George von Bergen, Professor der Arzeneywissenschaften. Er stammte aus einer alten patrizischen Familie in Dessau ab, und starb den 27ten April 1738 als Senior der Universität. Nach D. Holzfußens Tode übernahm er die Rechnungsführung, und behielt sie von 1716 bis 1737. Des D. Beckmanns Plaz hatte

8. Arnold Wesenfeld, Professor der Philosophie und dirigirender Burgermeister, erhalten. Bremen war sein Geburtsort. Er starb 1720. Des D. Holzfußens Stelle bekam

9. D. Philipp Ouseel, Professor der Theologie und Prediger bey hiesiger reformirten Gemeine. Er war aus der alten und berühmten Familie derer, die sich *L'Oysel* nannten, welcher Nahme im Lateinischen auf mehr als eine Art

gege=

gegeben worden. Seine Vorfahren waren Religionsbedrükkungen halber aus Frankreich geflohen, und hatten sich nachher der Kaufmannschaft gewidmet. Der Großvater unsers Ouseels hatte sich in Danzig niedergelassen, und eben dort wurde Philipp den 7ten Oktober 1691 geboren. Er studirte anfangs Medizin, wurde auch 1708 in dieser Wissenschaft zu Leiden Doktor. Nun legte er sich auf die Theologie, wurde 1711 Pastor vicarius an der deutschen Kirche in Leiden. 1717 wurde er Professor und Prediger zu Frankfurt, nachdem er zuvor in Leiden die theologische Doktorwürde angenommen. Er starb den 12ten April 1724. Den Plaz von D. von Bergen erhielt

10. D. Karl August von Bergen, sein Sohn. Dieser, in Frankfurt den 1ten August 1704 geboren, frequentirte unsere Friedrichsschule seit 1713, bezog dann die hiesige Universität, und studirte 5 Jahre unter seinem Vater Medizin, erweiterte hierauf seine erworbenen gründlichen Kenntnisse in den Schulen der Leidner, Pariser, Straßburger und Berliner Aerzte und Wundärzte. 1731 ward er hier Doktor der Arzeneywissenschaften, 1732 ausserordentlicher, und 1738 an seines Vaters Stelle ordentlicher Lehrer der Anatomie und Botanik, 1744 endlich an D. Gölikens Plaz der Therapie, wobei es ihm frey blieb, alle Körper der Selbstmörder zu zergliedern. Er starb den

7ten Oktober 1759 an der rothen Ruhr. Gegen das Lebensende seines Vaters führte er ein Jahr die Schulrechnung. Dann aber übernahm sie

11. Nikolaus Westermann, der mit dem vorigen fast zu gleicher Zeit ins Kuratorium trat. Von ihm ist oben gehandelt. Sein Rechnungsführeamt legte er 1751 nieder, und übergab es dem damaligen Advokat und nun vom Kuratorium zum Konsulenten der Schule in Rechtssachen ernannten Riven. Westermann sagte bey dieser Gelegenheit schriftlich: es freue ihn, daß das Kuratorium es bemerkt habe, daß unter seiner Verwaltung der Schulkasse, der äussere Zustand der Schule merklich verbessert worden. Er wünsche aber auch, daß sich mehrere Schulwohlthäter finden möchten, damit, wenn mehrere Kapitalien vorhanden wären, auf Verbesserung des Gehalts der Schullehrer könne gedacht werden. Die durch Professor Wesenfelds Tod ledig gewordene Stelle hatte

12. D. Bernhard Heinrich Reinold aus Westphalen gebürtig, welcher 1715 von der Universität Duisburg auf die unsrige als Professor der Rechte war versezt worden, erhalten. Er starb aber schon 1721, da er die Mitkuratorstelle kaum angetreten. Eben so war es mit

13. D. Siegfried Claessen, Sohn des gewesenen Lehrers bei unserer Schule. Er

ward

ward 1720 Professor der Theologie und adiungirter Prediger. Er wurde 1725 nach Küstrin versezt, wodurch auch seine Schulkuratorschaft, die er nach D. Ouseels Tode bekommen, ein Ende hatte. Von ihm kommt unter den Konrektoren bey der Schule mehr vor. An D. Reinholds Stelle scheint

14. D. Gottfried Weichard Ring, Professor der Rechte, Kurator geworden zu seyn. Er war der iüngste Sohn Thomas Siegfrieds, D. und Professors der Rechte allhier, der 1707 (nicht 1705 wie Jöcher will) den 3ten Februar im 63ten Jahre seines Alters gestorben, und von dem ich nicht weiß, ob er auch Schulkurator gewesen, welches wegen seiner bewiesenen großen Liebe zur Schule, da er die Kollekte von der Briegergemeine, weil er ein Schlesier war, bewürkt hatte, sehr wahrscheinlich ist; doch getraue ich mir nicht, ihm den Platz zu bestimmen, der ihm unter den Kuratoren gebühret. Unser D. Ring wurde 1705 aus der 1ten Klasse unserer Schule zur Akademie feyerlich entlassen, studirte auf hiesiger Universität, und wurde Professor der Rechte, starb aber schon den 21ten Oktober 1744. D. Claessens Plaz erhielt

15. D. Paul Ernst Jablonsky, des königl. Oberhofpredigers, Konsistorial- und Kirchenraths, auch Präsidentens der Sozietät der Wissenschaften, D. Daniel Ernst Jablonskys, in Berlin, Sohn. Er war 1693 gebohren, studirte

auf

auf unsrer königl. Universität und kam bereits 1714 unter die königl. Dom-Kandidaten, nachdem er seine Dissert. de lingua lycaonica zu Berlin herausgegeben hatte, die ihm großen Ruhm brachte. Nach verschiedenen gelehrten Reisen, die er gemacht, wurde er 1720 Prediger zu Liebenberg, von wo er 1721 als ordentlicher Professor der heiligen Philologie und ausserordentlicher in der Theologie, auf unsere königl. Universität berufen wurde, aber bald darauf wurde er ordentlicher Professor der Theologie, und nach D. Ouseels Tode nahm er auch dessen Predigerstelle an; legte aber solche 1742 wieder nieder, und blieb nur Professor. Er starb den 13ten Sept. 1757. Neben ihm war auch Schulkurator

16. Johann Konrad von der Lith, Herr einer vor der Stadt liegenden Ruhne und königl. Geheimerrath, gestorben 1761. Von ihm ist oben etwas vorgekommen. Er hatte die Friedrichsschule frequentirt.

17. D. Tielemann Heinrich Siegel, ein Pfälzer, zu Mannheim 1670 gebohren. Er wurde zuerst Sublevant des Ministeriums in Halle, dann 1697 dritter und bald darauf zweiter Prediger in Magdeburg, 1704 Hofprediger am herzoglichen Hofe zu Barby, 1711 Hofprediger in Alt-Landsberg, 1717 solcher in Küstrin und 1726 Professor der Theologie und erster Prediger in Frankfurt. Er starb hier den 3ten März 1753 in einem Alter von 84 Jahren. In die

Stelle

Stelle des D. Siegels oder vielleicht noch eher rückte ins Kuratorium

18. D. Eberhard Heinrich Daniel Stosch, ordentlicher Lehrer der Gottesgelehrsamkeit, Inspektor einiger ev. ref. Kirchen und erster Prediger bey der hiesigen evangelisch-reformirten Gemeine, und Kurator der siebenbürgischen Stipendiaten. Er war den 16ten März 1716 zu Liebenberg in der Mittelmark gebohren, und Sohn des königl. Hofpredigers zu Potsdam, Inspektors einiger reformirten Kirchen, und Mitgliedes der königl. Akademie der Wissenschaften in Berlin, Ferdinands Stosch. Bis 1729, wo er aufs königl. Joachimsthalsche Gymnasium nach Berlin kam, wurden ihm Hauslehrer gehalten. 1733 bezog er mit seinem ältern Bruder, unsere königl. Universität, und hörete D. Jablonsky in der Gottesgelehrsamkeit und Kirchengeschichte, Westermann in der Beredsamkeit, D. Grillo in orientalischen Sprachen und Alterthümern, D. Siegel in der praktischen, und D. Gyöngyössy in der streitenten Theologie, disputirte auch als Kurmärkischer Stipendiat 2 mal. 1736 wurde er königl. Dom-Kandidat, unterstützte 1740 den alten Prediger Danzko in Jerichau, machte dann mit dem 1792 in Ruppin verstorbenem Inspektor und Prediger, Karl Ludolph Hünefeld, eine Reise durch Deutschland, die Schweiz und Holland, 1744 wurde er Prediger zu Soldin, und 1748 an D. Raabs

Stelle

Stelle in Duisburg ordentlicher Lehrer der Gottesgelehrsamkeit. Diese Stelle vertauschte er mit einer gleichen auf hiesiger Universität 1749. Nach D. Siegels Tode wurde er 1755 erster Prediger bey der hiesigen reformirten Gemeine, und Inspektor einiger reformirten Kirchen. Diese Aemter trat er den 22ten May 1755 in der reformirten Kirche an, wobei die musikalische Gesellschaft der hier Studirenden eine feyerliche Musik aufführte, und die dabey abgesungene Kantate austheilen ließ. Er starb den 21ten März 1781. Unsere Friedrichsschule klagte ihren traurigen Verlust, in dem Tode dieses ihr, und besonders mir, ewig unvergeßlichen Kurators, Gönners und Freundes, in einer Trauerode den 25ten März 1781.

19. Samuel Theophilus Riebe aus Lissa in Grospohlen gebürtig, der als zweyter Prediger bey hiesiger reformirten Gemeine 1764 starb, ist auch einige Jahre Kurator gewesen.

20. Johann Friedrich Bärenreuth, dritter Burgermeister, Polizeydirektor, und Senior eines hiesigen Hochedlen Magistrats, auch Mitglied des evangelisch-reformirten Presbyteriums. Unsere Stadt Frankfurt war sein Geburtsort, denn hier erblikte er den 6ten Dezember 1706 das Licht der Welt. Er frequentirte unsere Friedrichsschule, verwechselte selbige aber auf einige Zeit mit dem königl. Joachimsthalschem Gymnasium in Berlin, von wo er auf unsere

königl.

königl. Universität zurükkehrte. Nach geendigten akademischen Studien wurde er königl. Akziseeinnehmer, und dann ordentlicher Senator, bis er zulezt obige wichtigen Aemter zu verwalten bekam. Den 17ten Dezember 1784 feyerte ein Hochedler Rath und löbliche Bürgerschaft sein 50iähriges Amtsiubiläum mit vielen Solennitäten, wovon eine ausführliche Nachricht, durch eine veranstalltete Sammlung der Reden und Gedichte ꝛc. die bey dieser Gelegenheit gehalten, und dem Jubilatus überreicht worden, Frankfurt an der Oder bey Strauß, 1785. 8. ins Publikum gekommen ist. Der Jubelgreis überlebte sein Jubiläum nicht lange, sondern starb schon den 6ten April 1789.

20. D. Ernst August Schulze, ordentlicher Lehrer der Gottesgelehrsamkeit, Inspektor einiger evangelisch-reformirten Kirchen, und erster Prediger bey hiesiger deutsch-reformirten Gemeine, war zu Berlin, wo sein Vater damals Prediger war, (nachher wurde er nach Krossen versezt) den 8ten August 1721 geboren. Er studirte zu Halle und hier, übernahm darauf in zwey vornehmen Häusern die Erziehung einiger iungen Herrn von Stande, worunter er, wenn ich nicht irre, das Glück hatte, auch des iezzigen königlichen Staats- und Justizministers, und Chefs des evangelisch-reformirten Kirchendirektoriums, Freyherrn von Thulemeyer Excellenz, eine Zeitlang zu sehen. Dann ward er

unter die königlichen Domkandidaten aufgenommen, und ging als solcher auf Reisen. 1755 wurde er Rektor unserer Schule, wovon anderwärts mehr. 1756 erhielt er eine ausserordentliche Professur der Gottesgelehrsamkeit auf hiesiger königlichen Universität, da er sich zuvor die Magisterwürde erworben. 1758 wurde er ordentlicher Professor der Theologie und Philologie. 1759 ward er noch Lehrer der Beredsamkeit, und 1763 nahm er nach Riebens Tode, auch die zweyte Predigerstelle bey der reformirten Gemeine an. 1781 folgte er dem D. Stosch in allen seinen Aemtern. Er starb zu Anfange des März 1786. Auch auf seinem Grabe weinte die Schule Thränen der ehrfurchtsvollen Hochachtung, in einem Trauergedichte den 6ten May 1786.

21. Siegfried Nikolaus Rive, Stadtsyndikus und königlicher Banko-Kommissarius, auch Schulkassen-Rendant und Rechtskonsulent, wie auch Mitglied des Presbyteriums. Er war der älteste Sohn des ehemaligen vierten Lehrers bey unserer Schule, den 7ten März 1724 geboren. Nachdem er auf unserer Schule zu höhern Studien reif geworden, bezog er die hiesige königliche Universität. Da seine Universitätsiahre vollendet waren, ward er zuerst Advokat, dann Gerichtssekretair, und zulezt Stadtsyndikus und Banko-Kommissarius. Er starb den 5ten März 1790 in einem Alter von beinahe

66 Jahren. Des D. Stoschens Plaz im Kuratorium erhielt

22. Herr D. Karl Georg Heinrich Michälis, königl. Hofprediger in Berlin, den 19ten Junius 1752 geboren. Als königl. Domkandidat war er eine Zeitlang Assistent des Hofpredigers Kochius in Potsdam, und darauf, als er auf seiner gelehrten Reise den Ruf zur Generalsuperintendentur im Fürstenthum Lippe-Dettmold erhalten, denselben aber abgelehnt hatte, ward er 1781 an D. Stoschens Stelle ordentlicher Professor der Theologie bey hiesiger königlichen Universität und zweyter Prediger bey hiesiger evangelisch-reform. Gemeine. 1787 vertauschte er diese Aemter mit seinen iezzigen in Berlin, die er, wie vormals die hiesigen, unter göttlichem Segen, mit vielem Nuzzen der Gemeine verwaltet. Um die evangelisch-reformirten Schulen hat sich dieser würdige Mann auch das besondere Verdienst erworben, daß er, unterm Schuzze und Begünstigung des königlichen hochpreißlichen reformirten Kirchendirektoriums, eine sehr vortheilhafte Sozietät zur Verpflegung der evangelisch-reformirten Stadt-Schullehrer-Wittwen in der Mark, Pommern und Minden, laut Fundazion, den 25ten Februar 1791, errichtet hat.

Durch den Tod des D. Schulzen, und Abgang des D. Michälis, wurden 2 Stellen im Kuratorium erledigt, welche die gegenwärti-

gen Herren Kuratoren, D. Muzel und D. Elsner, erhielten. Da auch 1790 der Syndikus Rive gestorben war; so beschloß das Kuratorium, nicht nur dessen, sondern auch die durch des Burgermeisters Bärenreuth erledigte Kuratorstelle wieder zu besezzen. Und dieses geschahe theils in der Person Ihrer Magnifizenz, des zeitigen Rektors der hiesigen königlichen Universität, Herrn Schneiders, und theils in der des königlichen Kriegesrathes, auch Stadtsekretairs, Herrn Müllers.

22. Herr D. Philipp Ludwig Muzel, der Theologie ordentlicher öffentlicher Lehrer, auch Inspektor einiger reformirten Kirchen und erster Prediger bey hiesiger deutsch-reformirten Gemeine, ist zu Prenzlow, wo sein Herr Vater Prediger der reformirten Kirche und Inspektor der evangelisch-reform. Kirchen in der ukermärkischen Diöcös war, und 1791 gestorben ist, 1756 geboren. Hier legte er den ersten Grund in den gelehrten Sprachen und Wissenschaften auf der Stadtschule, wo er besonders den Unterricht des geschickten Rektors und nachherigen Professors in Berlin, Zierlein, genoß. 1773 kam er auf hiesige königliche Universität. Hier benuzte er in der Theologie vorzüglich den Unterricht und gelehrten Umgang unsers verehrungswürdigen Universitäts- und theologischen Fakultäts Seniors, Herrn D. Causse, wie auch des gelehrten D. Stosch, D. Schulz und D. Töllners,

ners. Von hier ging er 1775, da er zuvor am 23ten August *de Paulli gentium Apostoli in perpessionibus Causa subeundis perferendisque ad Col.* 1. 24 bis 29, praeside *Hesse*, disputiret hatte, nach Halle, wo der vortrefliche älteste Professor am evangelisch-reformirten Gymnasium, Herrn Mursinna, und D. Semler, seine vorzüglichsten Lehrer waren. 1777 ward er unter die königlichen Domkandidaten aufgenommen und zu Anfange des Jahres 1778 zum Kollaborator am Friedrichswerderschen Gymnasium in Berlin ernannt. 1783 machte er in Gesellschaft des reformirten Predigers in Hamburg, Herrn Pauli, seine gelehrte Reise. 1784 erhielt er die ordentliche theologische Professur in Duisburg. 1787 vertauschte er diese mit seinen iezzigen Aemtern.

23. Herr D. Christian Friedrich Elsner, der Theologie ordentlicher öffentlicher Lehrer, zweiter Prediger bey unserer evangelisch-reformirten Gemeine, ist den 15ten Dezember 1754 in Berlin gebohren. Sein Herr Vater war der daselbst den 21ten April 1782 verstorbene Senior der Unität der reformirten Gemeinen im iezzigen Süd- und Westpreussen [10]) und evangelisch-

10) Die meisten polnisch-reformirten Gemeinen haben die episkopal Kirchen-Verfassung. Sie stehen unter geistlichen und weltlichen Obern, welche Senio-

lisch-reformirter Prediger an der böhmischen Kirche in Berlin, Johann Gottlieb Elsner. Dieser war unsers Herrn Doktors treuer Lehrer bis 1765, wo er auf das königl. Joachimsthalsche Gymnasium kam. Von hier begab er sich 1772 auf hiesige Universität, wo er mit Herrn D. Muzel, einerley Lehrer hatte. Er disputirte ebenfalls unterm Vorsiz des nachmaligen Professors Hesse *de religione Christiana philosophiae stoicae nec aemula nec patrona.* Zu Anfange des Jahrs 1776 bezog er die holländische Universität Leiden, wo er einige Jahre studirte, und vorzüglich die Herren Jakob Schultens, Runken, Hollebeek, und Pestel, in der Theologie, den orientalischen Sprachen und der Philosophie hörte. 1779 wurde er unter die Kandidaten des Prediatamts und 1780 unter die königlichen Dom-Kandidaten aufgenommen und verpflichtet. 1781 wurde er zum Predigtamte ordiniret und 1782 rückte er in die, durch den Tod seines Herrn Vaters erledigte Predigerstelle. Zu Johann. 1787 trat er seine hiesigen Aemter an.

24. Herr Karl Heinrich Müller, königlicher Kriegesrath, ordentlicher Senator beym hiesi-

Senioren oder Superintendenten heissen und die ganze Unität oder die vereinigten reformirten Gemeinen dirigiren.

hiesigen Stadtmagistrat und Stadtsekretair, Mitglied der hiesigen königl. Sozietät der Wissenschaften und Künste, auch Mitglied des evangelisch-reformirten Presbyteriums und Kirchen-Vorsteher, ist den 17ten März 1728 allhier geboren. Sein Herr Vater war der vormalige Stadtsekretair und ordentlicher Senator auch Senior im Magistratskollegium, Müller. Unser Herr Kurator frequentirte die königl. Friedrichsschule und bezog hernach die hiesige königl. Universität. 1757 wurde er ordentlicher Senator, dann seit 1762 Stadtsekretair, nach welcher Zeit er den Karakter als königl. Kriegesrath bekam.

25. Endlich Herr Johann Gottlob Schneider, der Beredsamkeit öffentlicher ordentlicher Lehrer, und iezt der königl. Universität Rektor Magnifikus. Er ist seit des Syndikus Rivens Tode Schulkurator.

Von den Kuratoren der Schule, gehe ich iezt zu ihren Lehrern über [11]). Unsere königl. Frie-

11) Weil mein verehrungswürdigster Freund Herr Oberkonsistorialrath Hering in Breslau die Güte gehabt hat meiner Beyhülfe bey seiner Frankfurtischen Schulgeschichte in der Vorrede zum 1. Theile der Beyträge zur Geschichte der evangelisch-reformirten Kirche in den preussisch-brandenburgischen Ländern zu erwähnen, und er mir überdieß die freundschaftliche Erlaubniß gegeben hat, mich dieser seiner Vorarbeit nach

Friedrichsschule hat iezt 4 ordentliche und 3 ausserordentliche Lehrer.

I. Rektoren bey ihr sind gewesen:

1. Paul Volkmann von 1694—1701. den 18ten März 1669 zu Bremen geboren, trat er mit dem Einweihungstage der Schule sein Amt an. Er deuchtete sich fast selber noch zu iung, als er dasselbe übernommen; denn dieses sieht man aus folgenden Versen, die er aufs Titelblat der von ihm eröffneten Schulmatrikel geschrieben:

Sexta mihi nondum et vicesima contigit aetas,
cum capio tenerae frena regenda scholae.
Dignus vt his rebus praesim, pia numina posco;
sed labor, an fuerim, discipulique probent.

1694 den 19ten Oktober ließ er eine Standrede auf 2 Bogen drukken, die er beym Sarge eines von

nach Gefallen zu bedienen: so bemerke ich hier nur, daß ich sie bey diesem Artikel zum Grunde gelegt, auch sonst manche andere historische Notiz aus ihr bekommen habe. Um indessen diese meine Geschichte so viel als es mein Plan erlaubt, abzukürzen, habe ich die bey Herrn Oberkonsistorialrath Hering angeführten Schul- und akademischen Schriften unserer Schullehrer weggelassen. Nur die, welche ich da nicht verzeichnet gefunden, sezze ich, in so weit ich solche kenne, hinzu.

2 Soldaten überfallnen und unschuldig ermordeten Studenten gehalten. Er schrieb während seines Rektorats mehrere lateinische Gedichte und verwaltete dasselbe mit vielem Fleiße und Geschicklichkeit. 1695 ward er Magister, 1698 außerordentlicher Professor der Philosophie. Er legte das Rektorat 1701 nieder, und ward Probst auf dem Berge bey Krossen, nachdem er in 7 Jahren 97 Schüler immatrikuliret hatte. 1706 ward er Jubeldoktor allhier, nachdem er zuvor *de profundo cognitionis* disputiret hatte. 1707 erhielt er den Ruf zum Rektorate des Joachimsthalschen Gymnasiums in Berlin, welches der bisherige Rektor, Gerson Vechner, im 79ten Jahre seines Alters niedergelegt hatte. D. Volkmann trat es gleich nach der sollennen Jubelfeyer des Gymnasiums an, den 5ten September 1707. Auch wurde er hier Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Er hatte großen Antheil an den märkischen Grammatiken, der Rhetorik und Logik; und, so viel ich weiß, hat er die hebräische Grammatik allein verfertigt. Seine *Theses marchicae theologicae* verwikkelten ihn 1712 mit dem Professor Barkhusen in Streit. Er stiftete beym Gymnasium 2 Stipendien, jedes von 100 Rthl., für solche welche Verwandte der D. Volkmannin sind, und insonderheit aus der Wesenfeldschen Familie. Er starb 1712.

2. Heinrich Meierotto, von 1702 — 1709, 1671 in Bremen oder nicht weit davon gebo-

geboren, war vorher Konrektor und kam als Rektor in Volkmanns Stelle, worinn er in 7 Jahren 93 Schüler inskribiret hat. 1706 den 22ten Januar bekam er den Ruf zum Pädagogearchen und Professor der Beredsamkeit und Geschichte u. s. w. ans Gymnasium nach Bremen; allein da er eine Zulage von 25 Rthl., ein Winspel Deputatrokken jährlich aus dem königl. Amte Lebus und einige Klafter Holz aus der Stadthaide, nebst dem Karakter eines ausserordentlichen Professors der Philosophie bekam, so blieb er bis 1710, wo er den 4ten Februar als Rektor ans Friedrichswerdersche Gymnasium nach Berlin ging, 1713 aber nahm er das Konrektorat und Professorat am königl. Joachimsthalschen Gymnasium an, in welcher Stelle er 1717 starb.

3. Johann Claessen, von 1710—1721. Er war des Lehrers Segelke Claessens ältester Sohn. Aus dem Konrektorate rückte er 1710 ins Rektorat, in welchem er seit 11 Jahren, die ers verwaltete, 126 Schüler aufgenommen. 1712 hielt er eine Stiftungsrede, *de antiquissimis virorum illustrium et bene meritorum monimentis*, die auf 7 Bogen 4. abgedruckt worden. Er ging 1720 als Rektor nach Königsberg in Preussen, wo er 1727 gestorben ist. Unser Schulrektorat bekam er auf Anrathen des Herrn von Risselmann in Berlin, doch mit vielem Widerspruche des D. Beckmanns, welcher zu der erledigten Stelle einen rühmlichst

bekann-

bekannten Literator, den damaligen Professor am Fürstl. Anhaltschen Gesamtgymnasium zu Zerbst, Werkmeister, befördern wollte. Ihm standen auch von Seiten der übrigen Kuratoren blos seine hohen Jahre, denn er hatte schon 64 zurückgelegt, im Wege. Nach Claessens Abzuge versahe der damalige Konrektor Thumsener die Rektoratsgeschäfte, bis zur Ankunft des neuen Rektors, wofür er aber, wie's immer in solchen und ähnlichen Fällen war gehalten worden, ein verabredetes Honorarium bekam.

4. Johann Georg Heinrich Michaelis, von 1721—1735, den 22ten May 1690 in Zerbst geboren, wo sein Vater Schulkollege war. Er studirte auf dem dortigen akademischen Gymnasium und hernach auf der Universität Frankfurt. Er kam 1713 zurück, wurde 1715 Prediger an der neuen Kirche zu Dessau, und dabei Konrektor an der Schule, 1717 aber Rektor. Im Jahre 1721 den 5ten März kam er nach Frankfurt, von 5 Schülern begleitet, wovon 4 in die 1te, und 1 in die 4te Klasse gesezt wurde, und trat den 18ten März das Rektorat bey der Friedrichsschule an, wurde 1730 dabei ausserordentlicher Professor der Philosophie auf hiesiger Universität, 1733 aber rückte er als ordentlicher Professor mit in die philosophische Fakultät. Er kam von hier als Professor der Theologie und Ephorus des Gymnasii illustris nach Halle 1735, wo er 1758 starb. Immatrikulirt

trikulirt hat er 149 Schüler. Er war ein gelehrter Philologe, und ein sehr fleißiger und belesener Mann. Er hat hier viele gelehrte Programmata geschrieben, welche mehrentheils in die hebräische und römische Antiquität einschlagen, hat auch hier und hernach in Halle fleissig disputirt, und überdem manche gelehrte Abhandlung in andere Sammlungen sezzen lassen. Von 1724 bis 1727 schrieb er 10 *Exercitationes philologicas de Romanorum circa deos praesides superstitione*, welches Programmen gewesen sind. Er hatte auch die Freude, daß verschiedene seiner gewesenen Friedrichsschüler auf der Universität unter seinem Vorsitz rühmlich disputirten.

5. Hermann Beißmann, von 1736—1750, aus Bremen, wo er an einer Schule gestanden. Er trat das Rektorat auf der Friedrichsschule 1736 den 5ten März an. Er kommentirte über Jesaias XL. 11. Die 1te Sekzion dieser Abhandlung ließ er als Einladungsschrift zu seiner Antrittsrede, die 2te zur Stiftungsrede 1736 und die 3te zum Michaelisexamen desselben Jahres drukken. Den 29ten September 1740 besang er die Vermählung des D. Karl August von Bergen mit Maria Elisabeth Rhoden, dem lezten Zweige des D. Rhodes Stamm. Zum Herbstexamen 1743 lud er ein mit einer Schrift, de galeotis aut *galeis*. Es gereicht ihm und seinem Vorgänger im Amte, Michälis, zum großen Verdienste,

dienste, daß sie auf den öffentlichen Examens von einigen Schülern haben Reden halten lassen. Er starb den 26ten April 1750, da er 131 Schüler in 14 Jahren inskribiret hatte.

6. Von 1750 — 1755. Johann Adalbert Gottfried Schniebert aus Magdeburg. Er machte sich mit einer Schrift von 6 Bogen in 4. *de vocis Adam origine et significatu*, seinen Beförderern 1749 bekannt, und ward gleich darauf 1750 Rektor, aber nach ein paar Jahren wurde er krank, war ½ Jahr abwesend um sich kuriren zu lassen, starb aber. Für die halbjährige Verwaltung seines Amts bekam der Konrektor Allardt 20 Rthlr.

7. Von 1755 — 1758. D. Ernst August Schulze. Unter seinem Rektorate sind 58 Schüler immatrikuliret worden.

8. Von 1758 — 1766 Herr Johann Christoph David Hübenthal, in Potsdam, den 2ten November 1727 geboren. Er kam 1758 an die Friedrichsschule als Rektor, nachdem er 8 Jahre die Hofmeisterstelle bey dem Herrn von Bessel versehen hatte. Weil aber die Schule damals zum Lazareth gebraucht, und nicht eher als nach 2 Jahren völlig reparirt wurde, so konnte er nicht eher, als den 31ten Julius 1760 sein Amt öffentlich antreten. Er hat während demselben, nemlich in 8 Jahren, 138 Schüler inskribiret. 1766 kam er als Prediger nach Nattwerder oder Golmerbruch bey

Pots-

Potsdam, welche Stelle er aber auch 1770 wieder verließ, und dagegen die Predigerstelle bey dem potsdammischen Waisenhause annahm. Jezt ist er seit Wenzelmanns Tode Prediger an der heiligen Geist Kirche in Potsdam, und Inspektor einiger evangelisch-reformirten Kirchen.

9) Herr D. Wilhelm Crichton, von 1766—1772, in Preussen 1732 geboren, studirte zu Königsberg und auf hiesiger Universität, und wurde hier Magister, indem er 1760 seine Dissertation: *de omnipraesentia*, ohne Präses vertheidigte. Er wurde hierauf in demselben Jahre Rektor des reformirten Gymnasiums in Halle, wo er, um sich die Freiheit zu erwerben, als Magister öffentlich Collegia zu lesen, im akademischen Auditorio 1761 de omnipraesentia diuina, als Präses, disputirte. Im Jahre 1766 kam er wieder hierher nach Frankfurt als ordentlicher Professor der Theologie, Philologie und Beredsamkeit, und übernahm zugleich das Rektorat der Friedrichsschule. Während seinem Rektorate hat er 98 Schüler eingeschrieben. Seine hiesigen Aemter verwechselte er mit einer königl. Hofpredigerstelle in Königsberg, die er noch hat, und mit sichtbarem Nuzzen der Gemeine verwaltet. Bey seinem Abschiede der Schule hatte dieser hochachtungswürdige Mann folgenden frommen Wunsch, der zum Theil unter seinen Nachfolgern schon in Erfüllung gegangen ist, und hoffentlich noch mehr erfüllet werden wird, in die Schulmatrikel geschrieben:

ben: Quem deus dabit, successori, vt scholam post iniqua fata, laetiora capientem incrementa videat, ex animo precor.

10) Von 1772—1777, Herr D. Abraham Philipp Gottfried Schikkedanz. Er ist zu Dessau geboren, wo sein Herr Vater Prediger und Rektor an der Stadtschule war. Er war Adiunctus ministerii daselbst, als er 1772 dem Rufe nach Frankfurt folgte. 1777 wurde er nach Crefelds Abgang dritter Prediger bey der hiesigen evangelisch-reformirten Gemeine, 1784 aber Rektor und Professor der Theologie, wie auch der heiligen Sprachen an dem akademischen Anhaltischem Gesammtgymnasium in Zerbst an der Stelle des gestorbenen D. Lindingers, wo er noch iezt zur gelehrten Ausbildung der Jugend thätig ist. Im Oktober 1784 erhielt er von der hiesigen theologischen Fakultät, nach eingereichter Disputazion *de natura sacrificiorum V. T. ex saeculi moribus repetenda*, 5 Bog. 4. die Doktorwürde, deren öffentliche Vertheidigung doch von ihm nicht gefodert wurde. Er hat bis zum 8ten May 1777 inscribirt 110 Schüler. Diesem folgte endlich von 1777 an

11. D. Johann Philipp Friedrich Dettmers. Ich bin zu Barntrupp im Fürstenthume Lippe-Dettmold den 13. März 1751 geboren. Anfangs besuchte ich die deutsche, dann die lat. Schule meiner Vaterstadt, ging von hier aufs Gymnasium zu Lemgo, wo ich vorzüglich den Unterricht des gelehrten

lehrten und verdienten Herrn Rektors Mensching genoß. 1769 begab ich mich auf die Universität Leipzig, 1771 aber nach Halle. 1772 wurde ich unter die Kandidaten des Predigtamts aufgenommen. Zu Michälis desselben Jahres wurde ich Lehrer der griechischen und lateinischen Sprache, wie auch der Geschichte, und Pensionnairinspektor bey der königl. Friedrichsschule in Breslau. In der Mitte des Maymonates verließ ich diese Schule, da ich zuvor nicht nur eine ehrenvolle Entlassung vom hochlöblichen Presbyterium, dessen Chef damals des iezzigen königl. Großkanzlers Freyherrn von Carmer Excellenz waren, erhalten, sondern auch von den Pensionnairs und Schülern, öffentlich die aufrichtigsten Merkmale ihrer Werthschäzzung und Liebe, welche mir unvergeßlich seyn werden, empfangen hatte, und übernahm das Rektorat unserer königl. Friedrichsschule, während dem ich bey allen wichtigen Vorfällen meines Lebens, viele ungesuchte und unerwartete Proben der Zuneigung und Dankbarkeit meiner geliebten Schüler genossen habe, welche mich die mit untergelaufenen bittern Stunden des Schullebens — Welcher Stand, welche Lage des Menschen könnte sich rühmen ganz Kummerfrey zu seyn? — sehr versüßt haben. Vor etwa 8 Jahren nahm mich die hiesige königl. Sozietät der Wissenschaften zum ordentlichen Mitgliede auf und übertrug mir nachher noch das beständige Sekretariat und das

An=

Amt eines Kassenadministrators. Den 21sten März 1793 ertheilete mir Herr D. Muzel im Nahmen der theologischen Fakultät die Doktorwürde, da ich zuvor die mir von der theologischen Fakultät aufgegebnen kritisch-philologisch-exegetisch-theologischen Arbeiten über Jes. LIII. und Johann. III. im Manuskript eingeliefert; auch das mündliche Examen ausgestanden und meine Inauguraldisputazion, *Vindiciarum αυθεντιας textus graeci pericopae Ioannis euangelistae Cap. VII. v. 53. VIII. I-II. particulam I.* so auf 7 Bogen in gr. 8. abgedruckt worden, vertheidigt hatte. Den 16ten April 1793 wurde mir die königl Bestallung eines ausserordentlichen Professors der Theologie ausgefertiget. Vom 30ten Juny 1777 — 94 habe ich eingeschrieben 389 Schüler.

II. Konrektores sind bey dieser Schule gewesen.

1. Heinrich Meierotto von 1696 bis 1701, wo er Rektor wurde. Er ist der Großvater des berühmten und verehrungswürdigen königl Oberschul- und Kirchenrathes, auch Mitgliedes der königl. Akademie der Wissenschaften und Rektors wie auch Professors der Beredsamkeit am königl Joachimsthalschen Gymnasium in Berlin, Herrn Meierotto.

2. Johann Hünefeld, aus Hervorden in Westphalen, von 1701 — 1706. Er hatte zuerst in Bremen, dann in Franequer studirt.

1706 kam er als Prediger nach Drossen, und 1713 als Hofprediger nach Krossen, wo er auch Kircheninspektor wurde und 1720 starb. Zu seiner Stelle hatten sich mehrere gemeldet. Unter andern auch ein M. Steinbach, und Treuer gewesener Schiffsprediger. Aber

3. Johann Claessen, ward erst ad interim, weil er zwar sehr geschickt, aber nicht älter als 23 Jahr war, dann aber von 1706 bis 1710 zum ordentlichen Konrektor bestellt, weil er die Probezeit mit Ruhm und Ehre ausgehalten. 1710 ward er Rektor.

4. Dietrich Siegfried Claessen, des vorigen Bruder, von 1710 bis 1713. Er war des Schullehrers Seaelke Claessens Sohn. 1713 wurde er Rektor des Friedrichswerderschen Gymnasiums in Berlin, 1715 Prediger daselbst auf der Friedrichsstadt und noch in selbigem Jahre königl. Hofprediger in Berlin. Weil er ein Partikularist war, konnte ihn König Friedrich Wilhelm I. nicht leiden. Deshalb befahl er seine Versezzung. Nun kam er als ordentlicher Professor der Theologie auf hiesige Universität. 1726 ward er Hofprediger und Konsistorialrath in Küstrin. Aber die Ungnade des Königs veriagte ihn auch wieder von hier, und er kam als Hofprediger nach Stolpe. Von hier kam er als Professor der Theologie nach Herborn, wo er 1743 als Nassauischer Konsistorialrath gestorben ist.

5. Jo-

5. Johann Bauer, eines Konrektors in Bremen Sohn. Er studirte damals, als er die Vokazion erhielt, noch in Utrecht, wurde aber aus seinen eingesandten speciminibus als ein gelehrter und geschickter junger Mann vom Kuratorium anerkannt. Am 22ten August 1713 trat er sein Amt mit einer Rede, wie gewöhnlich, an, und verwaltete es bis 1717, wo er starb.

6. Niklas Thomsener, oder Thumsener, aus Bremen, vom Oktober 1717 bis September 1721, wo er als Rektor nach Köthen kam. Er wird als ein vorzüglich guter Schulmann gerühmt. Ihm folgte auf besondere Empfehlung des Geheimenrathes von Risselmann

7 Johann Jakob Keßler, aus Bremen. Er war in Hamburg und an andern Orten Privatlehrer gewesen. Ernannt zu dieser Stelle ward er den 15ten Febr. 1722, trat sie aber erst den 18ten May an. Er starb zu Anfange des Jahres 1727. An seine Stelle kam

8. Johann Heinrich Achenbach, aus Heilsbronn, von 1727 bis 1731, in welchem Jahre er Prediger in Drossen wurde.

9. Johann Heinrich Allardt, aus Frankfurt gebürtig, von 1731 bis 1780, wo er starb, nachdem er über 10 Jahre als emeritus gelebt hatte. 1750 hielt er nach Beismanns Tode die Schulstiftungsrede, wozu er ein Programm schrieb. Während der Krankheit des damaligen Rektors Schniebert schrieb er eben-

falls zwey Einladungsschriften *de diis tutelaribus veterum gentium.* Durch diese Schriften wollte er sich zum Rektorate empfehlen. Aber es wurde doch iedesmal ein anderer Rektor gerufen.

10. Christian Hüfer, aus Sandersleben im Dessauischen, geboren 1753, besuchte unsere Schule und studirte hernach auf hiesiger königlichen Universität. Er wurde 1777 Lehrer und einer von den Pensionnäraufsehern bey der königlichen Friedrichsschule in Breslau. Er forderte nach einer kurzen Zeit seinen Abschied, erhielt ihn, und verließ im September 1779 diesen Posten, wurde darauf Subrektor und 1780 Konrektor bey unserer Schule.

III. Kantoren oder Subrektoren, denn diesen leztern Titel erhielten die Lehrer der dritten Klasse seit 1769, waren:

1. Johann Georg Koch, aus dem Dessauischen, der zulezt auf dem Gymnasium in Bremen gewesen war, von 1694 bis 1696. Da er neben dem Unterrichte, den er in der 3ten Klasse zu geben hatte, auch das Vorsingen in der Kirche übernommen, so war es nun nicht mehr nöthig, daß der Kantor von der Stadtschule fernerhin das Vorsängeramt, wie bisher geschehen war, verwaltete. Er nahm im Julius 1696 seinen Abschied und wurde Kantor zu Danzig. Weil er plözlich seine Dimission gefordert hatte, so beschloß das Kuratorium, daß künftig ieder

ieder Lehrer einen etwa erhaltenen Ruf zur Verbesserung, 3 Monate zuvor anmelden solle, wenn er mit Ehren seiner bisherigen Dienste wolle entlassen werden.

2. Laurentius Rothbar, von 1696 bis 1699. Er studirte auf dem Gymnasium in Bremen, als er den 3ten August 1696 den Ruf hieher bekam. Er war geschickt in der Musik; man war aber doch mit seinem Benehmen nicht zufrieden. Daher

3. Kristian Friedrich Martini, aus Dessau, 1699 an seine Stelle, weil sich iener heimlich entfernt hatte, voziret wurde. 1707 wurde er Kantor in Dessau.

4. Kristian Machholz, aus Großalsleben im Fürstenthum Anhalt-Dessau und bisheriger Kantor in Zerbst. Ehe er sein Amt antrat, gab sich der vorige Kantor Martini alle Mühe, seine vormalige Stelle, oder auch nur die 4te Lehrerstelle bey der Schule, worinn er sich zur Besorgung der damit verbundnen Kirchendienste gern verpflichten wollte — so gut hatte es ihm in Frankfurt gefallen — zu erhalten. Allein seine Bemühungen blieben fruchtlos, ob er sich gleich auf seinem Posten ehemals geschickt und mit großer Zufriedenheit des Schulkuratoriums bewiesen hatte. Machholz, sein Nachfolger, war ein sehr geschickter, aber äusserst unruhiger Mann, wozu hernach noch großer Unfleiß kam. Er wurde öfter ermahnt und be-

straft,

straft, welches aber wenig half. Zulezt, den 28ten Juny 1713, wurde er per sententiam concilii für unfähig erkläret, der Schule weiter zu dienen, und sogar wegen begangner Verbal- und Realiniurien aus Frankfurt relegiret. Allein er starb, ehe er noch Frankfurt verlassen konnte.

5. Daniel Erdmann Bahn, bisheriger Kantor bey der evangelisch-reformirten Gemeine in Stargard. Er wurde zwar im Julius 1713 berufen, konnte aber doch sein Amt nicht eher als Ostern 1714 antreten, weil die Wittwe Machholz, durch die Güte des Kuratoriums und der evangelisch-reformirten Gemeine, das gewöhnliche Sterbequartal und halbe Gnadenjahr genoß. Dieses würde wohl nicht geschehen seyn, da sie als Frau eines Mannes, der seines Amtes durch Urtheil und Recht war entsezt worden, nicht für eine Schullehrerwitwe angesehen werden konnte, wenn nicht ihre ökonomischen Umstände gar zu traurig gewesen wären. Bahn leistete der Schule bis 1753 nüzliche und erspriesliche Dienste, in welchem Jahre er aber Alter und Schwachheits halber einen Adiunktum erhielt an

6. Karl Andreas Antonius, aus Stettin gebürtig. Bahn starb aber gleich im ersten Jahre und Antonius kam zum völligen Genuß der Stelle, in welcher er bis 1769 blieb, wo er als Lehrer der königlichen Friedrichsschule und Kantor nach Breslau kam. Er legte 1772 das

das Kantorat daselbst nieder, und wurde 1780 zum Professor der Aesthetik bey gedachter Schule ernannt, bey welcher er auch die zweyte mathematische und physische Lehrstelle erhielt und beide mit Ruhm verwaltete, bis er vor einigen Jahren starb. Er war der erste ordentliche Bibliothekar der Westermannschen oder nunmehrigen königl. Friedrichsschule Bibliothek, welcher den von Westermann bestimmten Gehalt von 25 Rthl. jährlich zog. Bisher sind alle seine Nachfolger im Amte zugleich zu Bibliothekaren bestellt worden.

7. Ernst Friedrich Kleinschmidt, aus Neudorf bey Cöthen gebürtig, trat 1769 sein Amt an, starb aber auch schon in selbigem Jahre, da er sich aus Tiefsinn, worinn er gefallen seyn soll, weil er sich zur Verwaltung seiner Aemter zu schwach dünkte, einen gewaltsamen Tod zugezogen hatte.

8. Hr. Karl Friedrich Hüfer, aus Sandersleben, studirte in Halle, kam 1769 hierher nach Frankfurt, verwechselte aber 1779 sein hiesiges Amt mit dem Rektorate der Friedrichsschule in Magdeburg, welches er noch verwaltet. Er erhielt zuerst den Titel eines Subrektors, welchen auch seine Nachfolger behalten haben. Er war ein eifriger und treufleissiger Lehrer seiner Klasse.

9. Hr. Johann Christian Hüfer, des vorigen Bruder, folgte ihm, und ward 1780 Konrektor.

10. Wolf

10. Hr. Wolf Christian Herwig, 1745 zu Wöllershausen, einem Dorfe im Hessen-Kasselschen, geboren, wo sein Herr Vater Prediger war, studirte im Gymnasium zu Hirschfeld, und hernach auf den Universitäten Göttingen, Marburg und Halle, an welchem leztern Orte er eine Zeitlang die Korrektorstelle in der Kurtischen Buchhandlung mit vielem Ruhme verwaltete. Er wurde 1770 Rektor bey der evangelisch-reformirten Schule zu Kottbus, vertauschte aber 1780 solche Stelle, wegen des dortigen schlechten Gehalts, mit dem Subrektorate unserer Schule. Er ist zugleich Kantor und Bibliothekarius der Schule. Als lezterer hat er sich um die Schule durch Anfertigung eines alphabetischen Bücherkatalogs, zur bequemern Benuzzung ihrer Bibliothek, besonders verdient gemacht.

IV. Die Lehrer der vierten Stelle, welche anfänglich Baccalaurei auch infimi geheissen, sind gewesen:

1. Segelke Claessen. Dieser wurde vor Errichtung unserer Schule zum Schulhalter, wie oben gemeldet worden, bey der evangelisch-ref. Gemeine berufen. Nach Errichtung derselben war er Anfangs, da nur noch 3 Lehrer bey ihr angesezt waren, dritter, nachher aber vierter Lehrer. Er starb den 28ten Junius 1705.

2. Jo-

2. Johann von Suhlen oder Sulen, von 1705—1712. Er wurde von Bremen hieher gerufen. In der Vokazion bekam er das Prädikat Praeceptor der 4ten Klasse in der Schule und Sub-Kantor bey der Gemeine. Seine Funkzionen aber blieben mit denen des vorigen dieselben. 1712 ging er nach Bremen als Schullehrer beym Kirchspiele zu St. Anscharii zurück. Seine Geschicklichkeit wird sehr gerühmt.

3. Johann Engelke aus Walle, einem Kirchspiele unter der Botmässigkeit der Stadt Bremen, wo er Schulhalter war. D. Rhode aus Bremen hatte ihn nachdrücklich empfohlen. Den 25ten April 1712 trat er sein Amt an, und starb den 20ten May 1720.

4. Niklas Rive war auch aus Bremen, wo er eine Zeitlang als Unterschullehrer bey der St. Reimertschule mit Ruhme gestanden. Aus 5 Kandidaten, die sich zu der vakanten Stelle bey unserer Schule gemeldet hatten, ward er als der tüchtigste erwählet, weil er sowohl im Schreiben und Rechnen, als im Orgelspielen vor allen sich auszeichnete. Endlich

5. Herr Johann Samuel van der Velde. Er ist 1747 zu Lissa geboren, wurde 1769 Küster bey der reformirten Kirche in Breslau und Schulhalter bey der angelegten kleinen Schule, und kam von da 1778 an unsere Schule, wo er durch allerley gute Methoden seinen Schülern die Erlernung des Lesens, Schreibens und Rech-

Rechnens, auch die Anfangsgründe der lateinischen Sprache auf alle Weise zu erleichtern sucht. Zum Gebrauche seiner Klasse hat er ein nüzliches deutsch- und lat. Buchstabir- und Lesebuch mit einem Anhange von lateinischen Vokabeln, wie auch einen Rechenschüler drukken lassen.

Zu diesen ordentlichen Lehrern der Schule sind nun noch nach der Zeitfolge in welcher sie angesezt worden, als ausserordentliche angestellt:

V. Ein Lehrer der französischen Sprache.

Die bisherigen Lehrer waren:

1. Millenet, 2. Debeau, 3. Boudre, von welchen oben. Endlich

4. J. L. Alavoine, geboren den 31ten April 1730 in Frankreich, studirte auf mehrern Gymnasien und Universitäten, kam 1774 auf Veranlassung des verstorbenen Oberkurators der königl. Schulen und Universitäten, Freyherrn von Zedlitz Excellenz, nach Frankfurt als Lektor der französischen Sprache bey hiesiger königl. Universität, hörete dabey noch den verstorbenen D. Karthäußer in der Pathologie und D. Hartmann in der Botanik und andern medizinischen Wissenschaften. Nach Johannis 1792 trat er bey uns die Lehrstelle der französischen Sprache an.

VI. Ein Lehrer im Handzeichnen.

1. Es sind bisher nur 2 gewesen. Der 1te, Vogeler wurde 1778 zum Lehrer der Handzeichnenkunst bey unserer Schule bestellt. Er war Stadtschreibemeister, und ist 1781 gestorben. Der

2.

2. Herr Friedrich August Hänel, geboren zu Frankfurt 1754, hat noch die Stelle. Er hat die hiesige Stadtschule frequentiret, und hernach auf hiesiger königl. Universität studiret. 1781 erhielt er die durch den Tod Vogelers erledigte Schreibemeisterstelle und in selbigem Jahre wurde er bey uns auch zum Lehrer der Handzeichnenkunst bestellt.

VII. Ein Kollaborator bey der Schule.

Dieser unterrichtet die Schüler der ersten und zweyten Klasse in der Mathematik und lehret Geschichte, Geographie und deutsche Grammatik in der 2ten Klasse. Er ist bey uns angestellt seit Michälis 1791 in der Person des

Herrn Johann Gabriel Schäffer, Kandidaten des Predigtamtes und Inspektors der Alumnen und Pensionnairs. Ich habe von seinen Geschäften im 1ten Nachtrage zur Nachricht von der würklichen Einrichtung der königl. Friedrichsschule rc. 1792 ausführlichere Nachricht gegeben. Er ist zu Berlin 1768 geboren, hat von 1778—1781 die Realschule und von 1781—1787 das königl. Joachimsthalische Gymnasium frequentirt, auf welchem leztern er auch 5 Jahr lang das beneficium Alumnatus genossen. Er rühmt hier vorzüglich den Unterricht, welchen ihm Herr Oberschul- und Kirchenrath, Rektor und Professor Meierotto, wie auch die Herren Professoren Naude und Poppe nebst dem ver-

stor-

storbenen Professor Schulz gegeben haben. Von 1787 — 1790 studirte er in Frankfurt und hörete in theologischen Wissenschaften die noch lebenden Herren Doktoren und Mitglieder der theologischen Fakultät. 1790 kam er als Hauslehrer nach Demnitz zum verstorbenen Generallieutenant von Rohr. Von hier wurde er 1791 zum Kollaborator bey unserer Schule und Inspektor der Alumnen und Pensionnairs berufen.

Ich habe nun anzuzeigen was zur äussern und innern Verbesserung der Schule seit meinem Rektorate geschehen. Zuerst nenne ich die Wohlthäter, welche auf Verbesserung des äussern Zustandes der Schule Rücksicht genommen. Da sind zu rühmen

1. Die Frau Landräthin von Selchow, geborne von Risselmann, welche der Schule in ihrem Testamente ein Kapital von 2000 Rthl. aussezte, um von dessen Zinsen die Gehalte der Lehrer zu verbessern. Ich habe diese Wohlthat in einer eignen Schrift: feyerliche Einladung zur gewöhnlichen Schulprüfung und Redeübung in der königl. Friedrichsschule auf den 12ten und 13ten April 1790 nach ihrem wahren Werthe gerühmt, nur ist zu bedauern, daß der Absicht der verewigten Frau Landräthin ganz entgegen, bis heute, da ich dieses schreibe, uns Lehrern der königl. Friedrichsschule, solche Zinsen noch nicht haben ausgezahlet werden können, weil das

Kapi-

Kapital auf einem Gute haftet, das im Konkurse stehet.

2. Des Königs Majestät Friedrich Wilhelm II. die mittelst eines hochpreißlichen reformirten Kirchendirektoriums in Berlin, von dem zur Gehaltsverbesserung der evangelisch-reformirten Kirchen und Schullehrer ausgeworfenem Fond, auch unserer Schule jährlich 50 Rthl. zukommen lassen, die theils zur Verbesserung der 4ten Lehrerstelle, theils zur Besoldung unsers Kollaborators verwandt werden. Endlich

3. Allerhöchstdieselben haben noch zum Bau des neuen Schulhauses hergegeben 2800 Rthlr. wie ich auch diesen Beweis der königl. Huld und Gnade in der Einladungsschrift zum Einweihungsfeste des neuen Schulgebäudes, den 13ten Oktober 1791, mit dem ehrerbietigsten Danke gepriesen habe.

Was die innern Veränderungen der Schule, die während meines Rektorats gemacht worden anbetrift, so sind solche zum Theil aus der Nachricht von der würklichen Einrichtung der königl. Friedrichsschule und der damit verbundnen Kommunität und Pensionsanstalt 1779 nebst den beyden Nachträgen dazu von 1792 und 1793, zu ersehen, theils aus der kleinen Schrift: *Nonnulla de vera scholae regiae conditione* und andern Gelegenheitsblättern, deren Verzeichniß am vollständigsten meiner Lebensgeschichte angehangen ist, welche

Herr

Herr D. Muzel seinem Programme *de discrimine grammaticae et theologicae S. S. interpretationis in explicando Ep. ad Phil. C. III. v. 18*, womit er meine Doktorpromozion anzeigte, beygefügt hat. Doch fehlen hierin: Gedanken über einige ältere und neuere Aufmunterungsmittel zur Beförderung des Schulfleisses der auf Gymnasien und gelehrten Schulen studirenden Jünglinge — Beytrag zu Herrn Hofrath Feders Gedanken über den Unterricht verschiedner Religionsgenossen in gemeinschaftlichen Schulen, 2 Stücke, und: Zufällige Gedanken über die pflichtmässige Sorge einer Schule für die Erhaltung und Beförderung ihres guten Rufs. —

Ein herrliches Werk, wodurch der äussere und innere Wohlstand der Schule befördert und vollkommner wurde, ist unstreitig die Stiftung einer Kommunität und Pension oder eines Erziehungsinstitutes zur moralischen und sittlichen Bildung einiger Jünglinge, bürgerlichen und adlichen Standes, die unsere Schule frequentiren, worinn die Zöglinge, theils vermittelst der großmüthigen Wohlthätigkeit solcher Jugend und Menschenfreunde, welche vorzüglich zur freyen Beköstigung derselben einen Fond angelegt haben, mit äusserst geringen Kosten, theils für eine äusserst billige ganze und halbe Pension, erhal-

ten

ten und nach bestehenden Vorschriften erzogen werden. Dieses Institut hab' ich ebenfalls nach seiner Einrichtung und Kostenbetrage der Alumnen und Pensionnairs in oberwähnter Nachricht und deren 1tem Nachtrage hinlänglich beschrieben. Hier trage ich nur die Geschichte seiner Gründung und Errichtung vor.

Der Zweck der Schulstiftung war nicht nur ein köstliches und gelehrtes Unterweisungsinstitut anzulegen, sondern auch, so bald es die Umstände verstatten würden, mit selbiger ein Erziehungsinstitut zu verbinden, worin, wenn es seyn könnte, recht viele junge Leute, welche die Friedrichsschule besuchen, zur Gottesfurcht und zu guten Sitten näher angeführt würden, als es in öffentlichen Lehrstunden geschehen kann. Die Grundlage zu solchem Institute machte

1. Kristiana, Witwe D. Markus Rhode, geborne von Scholtz auf Hermersdorf, welche den 29ten April 1698 starb. Diese vermachte in ihrem Testamente der Schule 1000 Rthl. mit der Bedingung, daß die Zinsen davon zu einer künftig anzulegenden Kommunität gesammlet werden sollten.

2. Als 1758 Nikolaus Westermann starb, welcher in seinem Testamente zu gleichem Behuf 3000 Rthl. ausgesezt hatte, war das Rhodische Kapital bereits auf 2000 Rthl. und darüber angewachsen. Man hätte nun wohl mit Inbegriff des Westermannschen Kapitals

zum

zum Anfange eines Werks, als die Kommunität ist, nothdürftigen Fond gehabt, und das Werk selber hätte, wenn gleich Anfangs nur im Kleinen, zu Stande gebracht werden können. Aber es würden von den Zinsen des Westermannschen Kapitals nach dem Willen des Erblassers iährlich 120 Rthl. abgegeben, nemlich an die damals verwitweten iezt verstorbenen Professorinnen Jablonsky geborne Bergius und Reinold geborne von der Lith bis 1769, und die verwitwete Rektorin Beismann bis an ihr Lebensende (dieses war den 7ten Junius 1782). An iede dieser 3 Witwen wurden iährlich 40 Rthl. als bestimmtes Legat bezahlet. Diese Legate waren ein Hinderniß zur baldigen Anlegung der Kommunität. Ein anderes lag in den fortdaurenden Kriegesunruhen. Indessen wurden doch schon lange vor der würklichen Errichtung des Erziehungsinstituts, von 1764 an, einer auch mehrere iunge Leute aus der Kommunitätskasse gespeiset, wenn sie gleich noch nicht vereinigt, im Erziehungsinstitute, nach entworfenen Gesezzen, unter Aufsicht eines Schullehrers leben konnten. Sie konnten's nicht, weil noch keines bey oder auf der Schule vorhanden war. Der erstere, für den bey der Witwe Scheibinn aus der Schulkommunitätskasse von 1764—1769 monatlich 2 Rthl. Kostgeld bezahlet wurden, war ein gewisser Bornmann der ältere. Nach ihm bekamen mehrere, ieder 50 Rthl. iährlich, wovon

von sie eingemiethet und gespeiset wurden, bis den 1ten Februar 1777 die Kommunität würklich zu Stande kam. Die Einrichtung derselben konnte um so weniger Bedenken haben, da der Kommunitätsfond, durch ein ansehnliches Vermächtniß des ehemaligen königl. Geheimen Kirchen- auch Postrathes Karl Ludwig Seelig einen beträchtlichen Zuwachs erhielt. Er war der Sohn des ehmaligen Küstrinschen Hofpredigers und Konsistorialassessors Moritz Seeligs, folglich ein Enkel D. Risselmanns. Die Kasse erhielt aus seinem den 20ten Oktober 1775 zu Berlin publizirten Testamente eine Summe von 4000 Rthl., welche ihr von des Testators Universalerben, Hrn. Geheimenrathe von Risselmann, den 17ten May 1776 ausgezahlet wurden. Eben dieser wohlthätige Geheimerrath Seelig wars auch, der ein Stipendium von 100 Rthl. jährlich auf 3 einander folgende Jahre für einen solchen Rechtsbeflissenen stiftete, welcher auf unserer königlichen Friedrichsschule fleissig den Schulstudien obgelegen und sich eines moralisch guten Lebenswandels beflissen hat. Jezt genießt es der die Rechte und Kameralwissenschaften fleissig studirende Mörs.

Die Kommunität wurde mit 6 jungen Leuten eröffnet, welche, wie die zunächst auf sie gefolgten, großentheils dem Staate bereits in wichtigen geistlichen und weltlichen Aemtern die nüzlichsten Dienste leisten. Ich nenne nur folgende,

die meine vorzüglichen Lieblinge und hoffnungsvollsten Zöglinge waren.

1. Hrn. Johann Adolpf Grützmacher, welcher seit mehrern Jahren als Regierungsrath mit großem Ruhme in Marienwerder stand, iezt aber als Oberrichter und Stadtgerichtsdirektor in Danzig lebt.

2. Hr. Johann Karl Pischon, aus Kottbus, welcher 2ter und bey seiner Gemeine sehr geschäzter Domprediger in Halle ist. Er hat nicht nur eine vortrefliche Abhandlung über Benuzzung der Politik auf Kanzeln im Journal für Prediger eingerükt, sondern es ist auch ein Band Predigten an Festtagen und bey besondern Gelegenheiten gehalten 2c. durch J. J. Gebauer in Halle unter der Presse.

3. Hr. Karl Gottfried Schreer, aus Gleissenberg, der sich bereits als Schriftsteller rühmlichst bekannt gemacht hat, indem er Anmerkungen zu einigen Schriften des Xenophons drukken lassen.

4. Hr. Karl Ludwig Koch, aus Krossen, welcher als Justizamtmann in Preussen dient.

5. Hr. Johann Ernst Friedrich Felisch, aus Berlin, welcher beym hiesigen wohllöblichen Stadtgerichte als Richter angesezt ist.

6. Hr. Johann Friedrich Manowsky, aus Drossen, welcher als Lehrer an der Friedrichs-Hospitalschule in Berlin steht.

7. Hr.

7. Hr. Karl Ludwig Metzner, welcher die Predigerstelle in Großgandern hat.

Geschickte Kandidaten von ihnen übergehe ich, z. B. Hr. Johann Adolph Schmidt, aus Prädikow. Hr. Johann Gottlieb Maentel aus Drossen. Hr. Karl Ludwig Fritsche aus Frankfurt. Hr. Johann Heinrich Müller aus Kottbus. Hr. Johann August Henkel und andere, die mit vielem Nuzzen Hauslehrerstellen verwalten.

Jezt hat unser Erziehungsinstitut, ausser den Pensionnairs, 7 Alumnen.

Daß unsere Schule es sich immer zur Pflicht gemacht habe auf Bildung gelehrter und allerley Arten von Geschäftsmännern hinzuwürken, dieses beweisen, ausser denen, die untern Schulkuratoren vorgekommenen Friedrichsschüler und so vielen andern, die sich in mehrern Fächern der Wissenschaften und in angesehenen Staatsämtern, ausgezeichnet haben, die noch lebenden verehrungswürdigen, gelehrten, und verdienstvollen Männer, von welchen ich nur einige zur Bestätigung meines Sazzes nennen darf, nemlich: aus der Epoche von 1694—1777.

unsern allgemein verehrten und geliebten Hrn. D. Causse, öffentlichen ordentlichen Lehrer der Gottesgelehrsamkeit, Senioren der hiesigen königl. Universität, Kuratoren der siebenbürgischen und Ephorus der Lithauischen und polnischen Stipendiaten;

Hrn. Laspeyres, Geheimen königl. Kabinetsrath.

Hrn. von Moser, Wilhelm Gottlieb, zulezt fürstlich Hessen-Darmstädtischen Geheimenrath und Kammerpräsidenten. Jezt privatisiret er.

Hrn. Jablonsky, königl. Hofprediger in Altlandsberg.

Hrn. Doctor und Bürgermeister Gulde in Kottbus.

Hrn. Professor Braumüller am königl. Joachimsthale in Berlin.

Hrn. Senator Bärenreuth u. s. w.

Wie viele andere gelehrte und thätige Männer, die auf unserer Schule den Grund zu dem legten, was sie sind, mögen nicht noch leben, die ich entweder nicht kenne, oder an die ich nicht gleich denke.

Von denen, die während meinem Rektorate unsere Schule frequentirten, befinden sich ausser den oben genannten, in Aemtern und gelehrtem Stande nach der Zeitfolge, in welcher sie immatrikuliret worden:

Hr. Johann Gottfried Salbach, Regimentsauditeur.

Hr. Christian Friedrich Keilert, Prediger.

Hr. August Rive, Universitätssekretair.

Hr. Peter Ludwig Wolf, verwaltet die Justiz-Geschäfte in Seelow.

Hr. Wilhelm Rive, Ordensregierungssekretair in Sonnenburg.

Hr. Johann David Baek, 3ter Domprediger in Halle.

Hr. Erdmann Friedrich Groote, königl. Assessor bey der Akzise und Zolladministrazion in Berlin.

Hr. Wilhelm Budach, Prediger in Potsdam.

Hr. D. Ludwig Wilhelm Rive, der Arzneywissenschaften Doktor und praktisirender Arzt in Posen.

Hr. Johann Christian De Ron, königl. Stadtkontrolleur in Stettin.

Hr. Johann Martin Ludwig De Ron, königl. Kammerassessor in Magdeburg.

Hr. Johann Georg Kaspar, Kandidat des Predigtamtes und Hauslehrer in Hamburg.

Hr. Isaak Heinrich Friedrich De Ron, gewesener Lieutenant unterm hochlöblichem Regimente von Götz.

Hr. Karl Wilhelm Ferdinand Wolf, Senator beym hiesigen Magistratskollegium.

Hr. Martin Samuel Matzdorf, königl. Kreissekretair.

Hr. Johann Wilhelm Grosse, königl. Hofprediger in Großglogau.

Hr. Ernst Wilhelm Eberti, Lieutenant unter dem königl. Artilleriekorps.

Hr. Gotthilf Samuel Abraham Seemann, Kandidat des Predigtamts und Hauslehrer bey Herrn Amtsrath Haak in Frauendorf.

Hr. Karl Friedrich Braumüller, Kandidat des Predigtamts und Lehrer am Kornmesserschen Waysenhause in Berlin.

Hr. August Leopold Ramm, Lieutenant unter den königl. Artilleriekorps.

Hr. Joachim Christoph Denso, Referendar bey der königl. Kammer in Breslau.

Hr. Gottfried Wohnike, Lehrer am hiesigen Waysenhause.

Hr. Johann Christian Wilhelm Schramm, königl. Justizkommissarius in Südpreussen.

Hr. Johann Justin Henkel, aus Lichtenberg, Kandidat und Hauslehrer bey Herrn Oberamtmann Karbe in Biegen.

Hr. Koser, Prediger in Bottschow.

Ehe

Ehe ich die Geschichte der Schule verlasse, muß ich noch eines Vermächtnisses erwähnen, das der Schule einen wiewohl entfernten Vortheil verspricht, und das ihr vor der Hand nur Mühe und Kosten macht. Der 1777 verstorbene Obrist des hiesigen hochlöblich von Frankenbergischen Infanterie-Regiments, Friedrich Wilhelm von Forkade, hat in seinem Testamente, das den 3ten May 1777 errichtet und den 12ten Oktober desselben Jahres eröffnet worden, festgesezt, daß nach dem Absterben seiner beyden Herrn Brüder und deren männlichen Erben, die Zinsen von einem zum Fidei-Kommiß gemachten Kapital von 8000 Rthl. Kourant, in der Art verwandt werden sollen, daß 1) die hiesige königl. Universität iährlich 160 Rthl. zu 2 Stipendien für arme adliche Studenten zunächst aus seiner Familie und in Ermangelung solcher Kompetenten für andere, aber der reformirten Konfession zugethane, wobey doch die, welche auf unserer Schule gewesen, iedesmal den Vorzug haben, ziehen und 2) daß unsere Schule die übrigen Zinsen zwar geniessen, sie aber zur Erziehung 3 iunger Edelleute auf unserer Schule verwenden solle.

So viel von der Geschichte unserer Schule und Erziehungsanstalt! Ich schliesse sie mit einer gegebnen Uebersicht, des iezzigen Schulkuratoriums und der Schullehrer und anderer mit ihr in Verbindung stehenden Personen:

I. Schulkuratorium.

Hr. D. Muzel.

Hr. D. Elsner.

Hr. Kriegesrath Müller.

Hr. Professor Schneider, Zeitiger Rektor der hiesigen königl. Universität.

II. Schullehrer.

D. Dettmers, Rektor.

Hr. Hufer, Konrektor.

Hr. Herwig, Subrektor.

Hr. Schaeffer, Kollaborator und Inspektor der Alumnen und Pensionnairs.

Hr. van der Velde, Kantor.

Hr. Alavoine, Lehrer der französischen Sprache.

Hr. Hänel, Zeichnenmeister.

III. Rendant der Schulkasse.

Hr. Universitätssekretarius Rive.

IV. Schuldienerstelle vertritt:

Johann Gottlob Kaspar, Küster bey

bey der evangelisch-reformirten Kirche, und Aufwärterin im Erziehungsinstitute ist die Witwe Hagen.

Die Kalfaktorstelle ist iezt vakant.

Mir bleibt nun weiter nichts übrig, als unsere Jubelfeyerlichkeiten anzuzeigen und alle Beschüzzer, Gönner und Freunde unserer königlichen Friedrichsschule zur Theilnehmung an solchen öffentlich einzuladen.

Den 1ten Julius früh gegen 9 Uhr versammlen sich die dazu Eingeladenen im grossen Hörsale unserer Schule, aus welchem der Zug unterm Geläute der Glokken und Pauken- und Trompetenschall in die evangelisch-reformirte Kirche geht. Den Zug führen 2 Marschälle. Diesen folgen die sämmtlichen Schüler nach ihren Klassen; diesen die ausserordentlichen und ordentlichen Lehrer der Schule, das Kuratorium, und evangelisch-reformirtes Kirchen-Presbyterium, nebst den im Hörsale versammlet gewesenen Gliedern der hochlöblichen Universität, eines hochedeln Magistrats und wohllöblicher Stadtgerichte, der ehrwürdigen französisch-reformirten und evangelisch-lutherischen geistlichen Ministerien, des hiesigen evangelisch-lutherischen Stadt-Lyzäums, der königlichen Post- nnd Akziseämter, des königlichen Proviant-Kommissariats und Banko-Komtoirs, der ansehnlichen Kaufmannschaft

und

und andern Honorazioren vom Militair- und Zivilstande, so sich einfinden möchten. Wenn dieser Zug aus dem Schulhause auf die Straße gekommen, so würden wir es sehr gern sehen, wenn die etwa vorm Schulhause sich versammelnden geliebten Mitbürger unserer königlichen Universität, vorzüglich aber die, welche vormals selbst Zöglinge unserer königlichen Friedrichsschule gewesen sind, an diesen Zug sich anschlössen, und an sie wieder die Glieder der evangelisch-reformirten Gemeine und überhaupt diejenigen hiesigen Stadtbürger französischer und deutscher Nazion, welche auf unserer Schule zu patriotischen und nüzlichen Staatsbürgern gebildet worden sind, oder sonst an ihrem Interesse wahren Theil nehmen. Der Zug wird von 2 Marschällen beschlossen, so wie zwey derselben unmittelbar vor den Schullehrern hergehen. Nach der Ankunft des Zuges in der Kirche wird ein Lied gesungen, mit begleitender Instrumentalmusik, dann ein auf die Feyer eingerichtetes Gebet von Herrn D. Elsner gehalten, wieder gesungen, und dann vom Herrn Muzel, als erstem Prediger und Schulkurator, die Jubelpredigt gehalten. Nach geendigter Predigt wird der Segen gesprochen und hiemit die Kirchliche Feyerlichkeit geendigt. Dann gehen die Schulfeyerlichkeiten an, und ich werde vom Katheder eine Jubelrede über den Satz: daß wahrer, ächter Patriotismus eines kultivirten Volks durch Stiftung

tung

und Errichtung öffentlicher Schul- und Erziehungsanstalten sich vorzüglich stark offenbare, halten, dann wird das Te deum laudamus zum Theil nach der Graunschen Komposizion aufgeführet werden; wornach die Versammlung unter Pauken- und Trompetenschall die Kirche verläßt und aus einander geht [11].

Am folgenden Tage, nemlich den 2ten July, früh um 10 Uhr werden folgende Schüler ihre auf diese Jubelfeyer sich beziehende Reden im großen Schulhörsale halten:

1. Ludwig Heinrich Joachim Herwig, aus Kottbus, wird von der allgemeinen Pflicht der Dankbarkeit reden.

2. Karl Heinrich Neumann, aus Lossow, wird zeigen, daß der öffentliche Schulunterricht vor der besondern Hausunterweisung einen großen Vorzug habe.

3. August Wilhelm Bracht, aus Reichenberg in der Mittelmark, wird den Vorzug der

11) Um dem zu großen Gedränge vorzubeugen, können nur reinlich gekleidete Personen, von welchen keine Störungen zu befürchten sind, in die Kirche gelassen werden.

der öffentlichen Schulerziehung vor der besondern häußlichen, darzuthun suchen.

4. Johann George Karge, aus Topper in der Neumark, wird Königs Friedrichs I. Verdienste um Errichtung und Stiftung nüzlicher Lehr- und Gelehrtenanstallten in den Preussisch-Brandenburgischen Staaten schildern und ihn vorzüglich als den Beförderer unserer Schulstiftung loben.

5. August Wilhelm Dreyer, aus Lebus, wird die gütige Vorsicht preisen, daß sie die groß- und edelmüthigen Schöneichs, Risselmanns, Buchiusse und andere unvergeßliche Wohlthäter zur Stiftung und Errichtung unserer Schule erweckt und ermuntert, und daß sie bis auf den heutigen Tag so gnädig über sie gewaltet habe. Alle reden in deutscher Sprache.

6. Ferdinand Samuel Lischke, aus Sonnenburg, wird von den großen Verdiensten reden, das sich die Rhodens, Westermanns und Seeligs um Stiftung einer Kommunität bey unserer Schule erworben haben. Französisch.

7. Ernst Franz Berndes, aus Görzke im Magdeburgischen, wird ein deutsches Jubelgedicht deklamiren. Endlich wird

8. Gu-

8. Gustav Adolph Krüger, aus Ziebingen, dem Publikum für genommene Theilnehmung an der Jubelfeyer unserer Schule im Nahmen derselben den aufrichtigsten Dank sagen und solche Schule der fernern Aufmerksamkeit desselben empfehlen. Deutsch.

Wir laden nun zur geneigten Beywohnung vorangezeigter Jubelfeyerlichkeiten ausser dem Presbyterium und sämmtlichen Gliedern der hiesigen evangelisch-reformirten Kirche, neben dem Herrn Chef und sämmtlichen Herrn Offizieren hiesiger Guarnison, Eine königliche hiesige hochlöbliche Universität und *officium academicum*, Einen hochedlen Magistrat und Ein Wohllöbliches Stadtgericht, Ein ehrwürdiges französisch-reformirtes Ministerium und Konsistorium, Eine ehrwürdige evangelisch-lutherische Geistlichkeit und Schule, die hiesigen königlichen Post-, Akzise- und Proviantämter nebst dem königlichen Banko-Komtoir und endlich Eine hiesige angesehene Kaufmannschaft und Bürgerschaft nebst sonstigen einheimischen und fremden Honorazioren ergebenst ein. Frankfurt an der Oder, den 24ten Junius 1794.

S. 14 l. bittersten

— 28 Zeile 10 l. Pelargus.

— 28 — 12 l. Bergius.

— 52 — 2 l. Millenet.

— 73 — 1 l. von 2 Soldaten

— 73 — 24 l. in

— 80 — 23 l. statt mich, mir.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Dettmers, Johann Philipp Friedrich

Geschichte der Königl. Friedrichsschule und der damit verbundenen Erziehungsanstalten zu Frankfurt an der Oder

Frankfurt a. d. Oder [1794]

H.lit.p. 91 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10731910-0
VD18 14717867-001